

K Die Chance

Die Zeitschrift der Südtiroler Krebshilfe

DEZEMBER 2013 | NR. 3

Poste Italiane SpA - Versand im Postabonnament - ges. Dskr. 353/2003 (abgeändert in Ges. 27/02/2004 Nr. 46) Art. 1, Komma 2, CNS Bozen Erscheinung: 3 Mal im Jahr, Einschreibung ins Bozner Landesgericht Nr. 3/2003



Zehn Jahre Chance

Seite	3	Zehn Jahre Chance
	5	Die Pressekonferenz der SKH anlässlich des europäischen Prostata-Tages
	8	Der Patient steht immer im Mittelpunkt - Urologie Bozen
	13	Kandidaten gesucht - Neuwahlen des Vorstands der SKH
	15	Briefwahl für nicht mobile Mitglieder
	15	Die Wächter des Waldes Südtiroler Bäume fotografiert von Othmar Seehauser
	16	Ich bin ich - Portrait Michael Peer, Geschäftsführer des Südtiroler Jugendrings
	17	Kommentar
	18	Pilotstudie zur Palliativ-Pflege in Südtirol
	20	Funktionell und trotzdem schön - Modenschau
	24	Dankesklänge - Eine CD von Walter Messner Windschnur für die SKH
	25	Eine Medaille für die Präsidentin
	26	Aktiv gegen Krebs - Vorstellung des Buchs von Valentina Vecellio
	27	Hochzeit in luftiger Höhe - Lucia Recchia, Patin des SKH Kinderhilfsfond hat Christoph Wieser geheiratet
	28	Ein Weihnachtsengel - Heitere Bastel- und Backnachmittage im Bezirk Meran
	30	Weihnachten: gar nicht so leicht...
	31	Leserbriefe
	32	Einweihung 1 - Der neue Sitz des Verbands der Sprachbehinderten
	33	Einweihung 2 - Der neue Sektionssitz Bruneck
	34	Information und Hilfe - Die Südtiroler Zivilinvalidenvereinigung
	36	Ferien, Freunde und Freude - Neun Tage Ferienaufenthalt im Gsiesertal
	38	Ferienaufenthalte 2014 - Ausschreibung
	40	Was ist los in den Bezirken
	54	Das Rezept: Cantuccini für Advent und Weihnachten
	55	Südtiroler Krebshilfe - Kontakte



IMPRESSUM: DIE CHANCE: Kostenlose Zeitschrift für die Mitglieder der Südtiroler Krebshilfe.

Herausgeber: Südtiroler Krebshilfe, Dreieinigengasse 1, 39100 Bozen, Tel: 0471 28 33 48, Fax: 0471 28 82 82 e-mail: info@krebshilfe.it
 In das Landesverzeichnis der ehrenamtlich eingetragen Dek. Nr. 199/1.1-28.10.1997 Einschreibung ins Bozner Landesgericht Nr. 3/2003
Sekretariat: Südtiroler Krebshilfe **Chefredakteurin:** Dr. Nicole Dominique Steiner **Fotos:** Othmar Seehauser
Grafik und Layout: Studio Mediamacs, Bozen **Druck:** Athesia Druck GmbH, Bozen **Nächste Ausgabe:** April 2014

Zehn Jahre Chance

Am 12.04.2003 wurde bei der Landesversammlung die Nullnummer vorgestellt



Kein Aprilscherz, auch wenn die Nullnummer der Chance das Datum 1. April trägt. Die Idee für eine eigene Zeitung geisterte schon lange in den Köpfen herum, konkret angegangen wurde sie vor etwas mehr als zehn Jahren. Geplant und schließlich auch verwirklicht haben dieses Projekt die frühere Landespräsidentin Christine Mayr und die erste Chefredakteurin Margareth Bernard. Ein Name für das Blatt war auch schnell gefunden. Die Chance – La Chance.

Am 11. April 2003 lud die Südtiroler Krebshilfe Südtirols Pressevertreter zu Athesia Druck in den Weinbergweg in Bozen ein. Anlass war die Vorstellung eines neuen zweisprachigen Mediums. Denn das stand von Anfang an fest, die Zeitung der Krebshilfe musste zweisprachig sein.

Ganze acht Seiten hatte die Nullnummer. Erschienen ist sie in einer Auflage von 3.000. Gratis verschickt an alle Mitglieder, an Landesämter und Ärzte. Ein paar Fotos aus den Bezirken. Ein Fachartikel von

Primar Dr. Helmuth Amor, in dem er den Ärztebeirat der Krebshilfe vorstellte und etwas Geschichte der Südtiroler Krebshilfe. Farbig.

Das Konzept war einfach und erfolgversprechend. Berichte aus den Bezirken, redigiert und übersetzt von der Journalistin Margareth Bernard. Ein Editorial der Landespräsidentin. Ärzte, die in die Informationstätigkeit der Krebshilfe eingebunden waren, stellten ihre Fachartikel zur Verfügung. Bis vor vier Jahren gab es vier Ausgaben pro Jahr.

Mittlerweile ist die Chance aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Das Layout ist modernisiert, die Inhalte haben sich vervielfacht. Seit einem Jahr hat sich die Chance zudem verdoppelt. Die deutsche und die italienische Ausgabe sind nicht mehr in einem Heft vereint, es gibt zwei Zeitungen: "Die Chance" und "La Chance". Je nach Sprachgruppenzugehörigkeit erhalten die Mitglieder dreimal im Jahr, im Frühjahr, im Sommer und vor Weihnachten eine der beiden. Jede Ausgabe hat mittlerweile einen Umfang von ca. 50 Seiten.

Folgt >



treut, die Margareth Bernard abgelöst hat. Die Titelseite und auch viele der Fotos im Inneren der Zeitung werden mittlerweile vom Profi-Fotografen Othmar Seehauser gestellt. Nach wie vor kommt die Chance ohne Werbung aus, wird gratis an alle Mitglieder verschickt und zur Gänze von der Südtiroler Krebshilfe finanziert.

Neben den Bezirksberichten ist es der Chance ein großes Anliegen die unterschiedlichen Aktivitäten der Krebshilfe zu dokumentieren, Vorträge, Kurse, Pressekonferenzen, über medizinische und soziale Themen zu berichten sowie Menschen vorzustellen. Menschen, die für die Südtiroler Krebshilfe tätig sind, Menschen, die mit/ trotz der Krankheit Krebs ihr Leben meistern. Ziel ist es, den Mitgliedern Informationen rund um das Thema Krebs und Volontariat zu vermitteln, ihnen das Gefühl zu geben, Mitglied einer großen Gemeinschaft zu sein und auch ihnen Mut zu machen. Kleine und große Geschichten aus dem Universum der Krebshilfe zu erzählen.

Die Informationen aus den Bezirken, viele Fotos und Kurzberichte aus den Bezirken sind nach wie vor ein wichtiger Bestandteil der Zeitung. Dazu kommen Reportagen, Portraits, Untersuchungen, Interviews, Le-

serbriefe und seit Anfang des Jahres auch eine Rezeptseite.

Seit April 2007 wird die Chance von der Journalistin Nicole Dominique Steiner be-

WIR ÜBER UNS

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

ja wie soll ich nur anfangen? Ich glaube, noch nie habe ich mich schwerer getan mit einem Editorial!

Aber ich will nicht länger um den heißen Brei reden. Diesen Sommer habe ich eine Entscheidung getroffen. Seit zwölf Jahren bin ich Vorsitzende des Bezirks Eisacktal Brixen, seit fast sechs Jahren Landesvorsitzende. Ich habe viel Zeit, viel Energie, viel Leben in diese Aufgaben investiert. Ich denke, ich habe auch einiges erreicht. Es ist mir gelungen, einen Erneuerungsprozess in Gang zu setzen, die Kommunikation, die mir sehr am Herzen liegt zu verbessern, die SKH mehr ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Ich habe immer gesagt, ich werde keine Präsidentin auf Lebenszeit. Niemand soll mich vom Stuhl runterschubsen, weil ich zu sehr daran klebe. Und ich glaube, jetzt ist der Augenblick gekommen, um aufzuhören, um jemand anderem die Möglichkeit zu geben, neue Wege zu gehen, Neues umzusetzen.

Ich habe mich in diesen Jahren mit der Krebshilfe identifiziert, habe mich wirklich mit allen Kräften für ihre Ziele eingesetzt, für die Menschen. Aber

ich habe eben auch mein Leben. Ich bin voll berufstätig, habe einen Mann und zwei Töchter. Ich werde also bei den kommenden Wahlen nicht mehr antreten, auch nicht im Bezirk Brixen. Die Krebshilfe nimmt einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen und in meinem Leben ein. Ich möchte diese Zeit, diese intensiven Jahre nie missen. Aber nun ist es gut. Nun ist es an der Zeit aufzuhören und mich vielleicht wieder mehr auf mich, auf mein Leben, auf meine Bedürfnisse zu konzentrieren.

Ich möchte allen danken, die mich in diesen Jahren begleitet haben, die mir geholfen haben, viele Dinge umzusetzen. Ich möchte mich bei all den Menschen bedanken, die ich kennenlernen durfte, all die menschliche Nähe und Wärme, die ich erleben durfte. Auch bei all jenen, die vielleicht nicht immer meiner Meinung waren und die sich mit mir sachlich auseinandergesetzt habe, immer im Bestreben, die bestmögliche Lösung für unsere Mitglieder zu finden.

Ich wünsche meinem Nachfolger, meiner Nachfolgerin alles Gute, viel Kraft und viel Ausdauer, viel Leidenschaft, um diese wichtige Arbeit fort-



zusetzen. Und ich wünsche Ihnen allen, dass sie sich auch weiterhin in der großen Familie der Krebshilfe aufgenommen und geborgen fühlen.

Diese Chance und auch die nächste wird noch von mir mitgeplant. Wie sie ja lesen können, hat die Chance ihr erstes Jahrzehnt erreicht und ich denke, wir können stolz auf unsere Vereinszeitung sein. Sie spiegelt das wider, was die Krebshilfe ist. Eine Gemeinschaft von Menschen, von Schicksalen, von Emotionen, von Leben. Dazu Information, verständlich und klar aufgebaut und Mut, auch schwierige Themen aufzugreifen, Themen anzupacken, die man lieber unter den Teppich kehren würde.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Lektüre.

Ihre
Renate Daporta Jöchler
Präsidentin

Ein Name – unterschiedliche Problematiken

Die Pressekonferenz der SKH anlässlich des europäischen Prostata-Tages



Längst eine Tradition und ein wichtiges Mittel der Information: die alljährliche Pressekonferenz der Südtiroler Krebshilfe. Am 20. September anlässlich des Europäischen Prostata-Tages zum Thema Prostatakrebs. Drei Ärzte, die Onkologin Susanne Baier, der Radiologe Martin Maffei und der Urologe Michele Lodde sprachen über Vorsorge und Behandlung.

Dr. Michele Lodde, Onko-Urologe am Krankenhaus Bozen eröffnete seinen Vortrag mit einer Sequenz Bilder von Skifahrern. Eine gemütliche „Sonntagsfahrer-in“, ein Trickskifahrer, ein Wasserskifahrer, der an einem Rennboot hängt. „Genauso verhält es sich mit dem Prostatakrebs. Das ist ein Name, hinter dem sich viele und ganz unterschiedliche Problematiken verstecken“, erklärte Lodde. Es gibt harmlose Prostatakrebs, die bei regelmäßiger Kontrolle keiner Behandlung bedürfen und es gibt extrem aggressive Prostatakrebs. Dazwischen eine große Bandbreite. Die Therapie muss deshalb an jeden konkreten Fall individuell angepasst werden und den besonderen Umständen Rechnung tragen. Ei-

ne enge Zusammenarbeit zwischen Patient, Arzt und Angehörigen sowie umfassende Information über Pro und Kontra der Behandlungsmethoden sind unumgänglich.

Prostatakrebs zählt zu den häufigsten Krebsarten des Mannes. Aber nicht überall ist die Inzidenz gleich. In Nordamerika ist sie sehr hoch, in den asiatischen Ländern sehr niedrig, in Österreich und Italien liegt sie mittendrin, zwischen 80 und 100 Männern von hunderttausend sind betroffen. Die Zahl der Fälle ist im Steigen begriffen, allerdings auch, weil zunehmend Vorsorgeuntersuchungen angeboten werden und dadurch mehr Krebserkrankungen entdeckt werden.

Die Vorsorgeuntersuchung ist zum einen die Messung des PSA-Wertes im Blut, ein Hormon, das erhöht Hinweis auf einen Tumor, allerdings auch auf eine harmlose Prostataentzündung sein kann und die Tastuntersuchung durch den Urologen. „Die Überlebenschancen sind dank des Screenings gestiegen und liegen heute nach fünf Jahren bei 75%“, betonte Dr. Lodde.

Allerdings ist seit 1990 die therapeutische Behandlung dieser Krebsart kaum verändert worden. In den letzten Jahren stieg zudem die Tendenz auch nicht unbedingt aggressive Tumore zu operieren, mit all den negativen Folgen für den Patienten. „Die Herausforderung heute ist, [Folgt >](#)

> neue Therapien zu entwickeln und vor allen Dingen Marker zu entwickeln, die von vorneherein zwischen leichten, mittleren und schweren, also sehr aggressiven Tumoren unterscheiden, damit die Therapie entsprechend angepasst werden kann und wir nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen.“

Prostatakrebs ist ein delikates Thema, das Männer immer noch mit großer Scheu angehen, da die Behandlung dieses Krebses weitreichende Folgen haben kann und zum Teil hart in das (Intim) Leben des Betroffenen eingreift. Angst lässt viele Männer schweigen und Angst hält viele Männer immer noch davon ab, die Vorsorgeuntersuchungen regelmäßig wahrzunehmen. „Wenn der Prostatakrebs rechtzeitig erkannt wird“, so Dr. Lodde, „sind die Heilungschancen sehr hoch.“ Aus diesem Grunde hat die Südtiroler Krebshilfe sich in der diesjährigen Pressekonferenz dieses Themas annehmen wollen, betonte Landesvorsitzende Renate Daporta Jöchler in ihrer Einführung.

Die Prostata oder Vorsteherdrüse produziert verschiedene Flüssigkeiten, die in der Samenflüssigkeit des Mannes enthalten sind. Ihre Arbeit ist von den männlichen Geschlechtshormonen gesteuert und wirkt auch auf die äußeren, sekundären männlichen Geschlechtsmerkmale, wie z. B. den Bartwuchs, erklärte Dr. Susanne Baier, Onkologin am Bozner Krankenhaus und regelmäßiger Gast der Pressekonferenzen der Südtiroler Krebshilfe. „Der Prostatakrebs“, so Dr. Baier, „ist zu 95% ein Adenokarzinom, d. h. eine hormonabhängige bösartige Geschwulst. Das Wachstum der Prostata ist hormonabhängig und damit auch das Wachstum der bösartigen Zellen.“

Symptome für eine Krebserkrankung sind laut der Onkologin ein verzögerter oder schwacher Urinstrahl, ein Nachtröpfeln am Ende des Urinierens, das Gefühl, die Blase nicht komplett entleeren zu können, Schwierigkeiten, den Harn zu halten, die auch in Inkontinenz ausufern können, vor allem nachts. „Allerdings können diese Symptome auch nur ein Hinweis auf eine altersbedingte Vergrößerung der Vorsteherdrüse sein.“

Die Patienten werden in unterschiedliche Risikoklassen eingeteilt. Im Frühstadium braucht es meistens keine onkologische Behandlung, also keine Chemotherapie, sondern eine urologische und eine Strahlenbehandlung. In sehr seltenen Fällen ist laut Dr. Baier eine chirurgische Kastration, also die Entfernung der Hoden notwendig. Am häufigsten werden



die Patienten einer Hormonbehandlung unterzogen, bei der die Produktion der männlichen Hormone im Gehirn unterbunden wird, so dass die Hoden kein Testosteron mehr produzieren oder aber sie werden mit antiandrogenen, also antihormonhaltigen Stoffen behandelt, die sich an die Tumorzelle anlegen und damit deren Wachstum blockieren.

Die bisher erfolgreichste Behandlungsart ist laut Dr. Baier die Verabreichung eines Antiandrogens oder eine Kombination der beiden Therapien. Die Nebenwirkungen sind für die Patienten allerdings eklatant: eine absolute Reduzierung der Libido, Muskelschwund, mitunter auch eine Veränderung des Äußeren, da weibliche Hormone überhand nehmen, also mögliches Brustwachstum, eine Veränderung der Stimme. „Deshalb ist es ganz wichtig, dass Arzt und Patient gemeinsam entscheiden, welcher Therapieweg eingeschlagen wird“, betont Susanne Baier. Eine solche Hormonbehandlung muss moduliert werden und kann maximal 12 bis 18 Monate durchgeführt werden.

„Eine Chemotherapie“, so die Onkologin, „wird eigentlich nur dann erforderlich, wenn der Patient nicht auf die Hormontherapie anspricht oder eine progressive Hor-

monresistenz aufweist. Der Patient muss zudem einen guten Allgemeinzustand aufweisen.“

Voraussetzung für den Erfolg jeder Therapie ist das optimale Zusammenspiel von Onkologen, Urologen und Radiologen, die im sogenannten Tumorboard jeden Fall kontinuierlich überprüfen und diskutieren. Jeder Patient hat einen Vertrauensarzt, der seinen Fall betreut und der auch für Gespräche mit der Familie zur Verfügung steht.

Die Strahlentherapie wird grundsätzlich bei jedem Prostatapatienten angewandt, erklärte Dr. Martin Maffei, Radiologe an der Bonvicini-Klinik, Sitz der Abteilung für Strahlentherapie am Krankenhaus Bozen. „Also bei Patienten, die nicht operiert, aber hormonbehandelt werden, bei Patienten, bei denen die Operation nicht gelungen ist, bei rezidiven, d. h. rückfälligen Patienten und bei Patienten mit Metastasen im Knochen system als palliative Schmerzbehandlung.“

2011 wurden in Bozen 55 Prostata-Patienten strahlenbehandelt, 2012 waren es 63, die Zahl ist also leicht im Steigen begriffen. „Die Therapiestrategie ist ausgerichtet nach low, intermediate und high risk und beträgt im Schnitt 41 Tage, fünf Tage pro



Renate Daporta Jöchler



Dr. Marin Maffei



Dr. Susanne Baier

Woche. Die Strahlendosis ist so gering wie möglich berechnet, um die Nebenwirkungen zu senken", erläuterte Dr. Maffei.

Es gibt zwei unterschiedliche Strahlentherapien. Zum einen werden hochenergetische Protonen von außen auf die betroffenen Stelle geleitet oder aber die Strahlenquelle wird im Rahmen der sogenannten Brachytherapie direkt in die Prostata eingeführt. Der Radiologe Dr. Maffei: „Bei der Brachytherapie haben wir bei Patienten, die ein niedriges Risiko aufweisen, exzellente Ergebnisse auch in Hinblick auf die Nebenwirkungen.“

Die Nebenwirkungen bilden sich meist nach Absetzen der Strahlentherapie zurück und sind in 30 von hundert Fällen Durchfälle, erhöhter Harndrang und Impotenz (25 von hundert), in seltenen Fällen auch Inkontinenz (sechs von hundert) oder chronische Darmentzündungen (acht von hundert).

„Nach einer Operation mit optimalen Schnitträndern sind 75% der behandelten Patienten nach fünf Jahren als geheilt zu betrachten“, betonte Dr. Martin Maffei. Auch bei der Strahlenbehandlung wird der Patient in die Planung der Therapie mit einbezogen. „Wir erstellen mit jedem Pati-

enten einen ganz individuellen Behandlungsplan.“ Die Strahlenbehandlung wird mit Magnetresonanz und in die Prostata eingesetzten Goldmarkern durchgeführt, um ein Übergreifen auf gesundes Gewebe auszuschließen.

Der Erfolg der Strahlenbehandlung wird mittels PSA Messung kontrolliert. Dr. Maffei: „Frühestens drei Monate nach Abschluss der Behandlung kann der Wert dieses Hormons im Blut sinken, es kann unter Umständen aber auch bis zu zwei Jahre oder sogar noch länger dauern.“ Je höher die Dosis, so der Radiologe, desto höher ist die Heilungschance. Nach der Strahlentherapie müssen sich die Patienten regelmäßig den PSA-Wert im Blut messen lassen.

Was ist das: PSA?

Das prostataspezifische Antigen (abgekürzt: PSA) ist ein Enzym, es dient der Verflüssigung des Ejakulats nach dem Samenorguss. Die Bildung dieses Enzyms wird von Androgenen, also männlichen Sexualhormonen gesteuert. Das PSA wurde erstmals 1979 isoliert und ist mittlerweile zum wichtigsten Marker in der Urologie gewor-

den; es ist der empfindlichste Parameter in der Diagnostik des Prostatakarzinoms. PSA ist allerdings naturgemäß auch beim Prostata-Gesunden nachweisbar und kann auch bei gutartiger bzw. altersbedingter Prostatavergrößerung erhöht sein. Der PSA Wert wird mittels Blutuntersuchung ermittelt.

Die Südtiroler Krebshilfe will Männer sensibilisieren, besser auf die Signale ihres Körpers zu achten und die Vorsorgeuntersuchungen wahrzunehmen.

Landespräsidentin Renate Daporta: „Zwischen 50 und 60 sollte jeder Mann eine PSA-Messung vornehmen lassen.“ Liegt der Wert unter eins, ist das Risiko als gering einzuschätzen; bei einem Wert ab vier oder fünf besteht ein effektives Risiko, dann sollte der Betreffende alle drei bis vier Jahre sein PSA kontrollieren lassen.

"Das Problem ist bei den Männern leider, dass sie nicht daran gewöhnt sind, auf die Signale ihres Körpers zu achten", so Renate Daporta Jöchler.

Der Patient steht immer im Mittelpunkt

30 Betten - 500-600 Operationen im Jahr - 1.300 Endoskopien - Zertifizierung



Antonella Boin, Othmar Steiner, Agnes Blasbichler, Annemarie Braun, Marisol Candia, Elena Girardi, Sibylle Gotzer



Dr. Michele Lodde

Eine große Abteilung. Dayhospital, zwei endoskopische Säle, Ambulanz und 30 Betten, alles auf einem Stock. Ein hohes Turnover. Gleich nebenan ist der Operationstrakt. Die Urologie am Bozner Krankenhaus. Zehn Ärzte, 28 PflegerInnen. Primar ist seit 2000 Dr. Armin Pycha.

Armin Pycha hat in Innsbruck studiert und war lange Jahre Oberarzt an der Universitätsklinik Wien, sowie Leiter der Ambulanz für erektile Dysfunktion, Fertilität und Neuro-Urologie. Nach der Übernahme des Primariats hat Dr. Pycha die Abteilung umstrukturiert, in die internationale Weiterbildung seiner Mitarbeiter investiert und Urologen bzw. Chirurgen von internationalem Ruf zu Stages nach Bozen geholt, so dass die Abteilung mittlerweile den fortgeschrittenen europäischen Standards entspricht.

Auf der Urologie Bozen werden Krankheiten wie Infektionen der Harnwege, Nierensteine, Inkontinenz, Blasenentleerungsstörungen sowie kinderurologische Probleme behandelt. Ein beträchtlicher Teil der behandelten Pathologien sind onko-urologischer Natur: Krebs an Prostata, Nieren, Blase oder Hoden.

Das Durchschnittsalter der Patienten ist schwer zu beziffern. An Prostata-, Blasen- und Nierenkrebs erkranken Männer zwischen 65 und 70. Bei Blasenkrebs liegt

das Verhältnis Mann Frau bei zwei zu eins. „Allerdings“, so Dr. Michele Lodde, einer der Oberärzte der Abteilung und zuständig für die onkologischen Patienten, „steigt die Zahl der an Blasenkrebs erkrankenden Frauen“. Ursache ist die Tatsache, dass Frauen zunehmend rauchen.

Hodenkrebs hingegen betrifft meist sehr junge Männer in einem Alter von 20 bis 30 Jahren. Die Heilungschancen sind bei einer frühen Diagnose und sorgfältiger Durchführung des Behandlungspro-



Ein Saal für endoskopischen Untersuchungen

tokolls und regelmäßiger Nachsorge und Kontrolle sehr hoch, bei 98%. Zweimal im Monat bietet die Abteilung eine spezifische Hodenambulanz an, die die Urologin Emanuela Trenti gemeinsam mit der Onkologin Susanne Baier durchführt. Die Synergie zwischen Chirurgie und Chemotherapie ist bei Hodenkrebs von besonderer Wichtigkeit.

Vor großen Eingriffen an Prostata oder Blase haben die Patienten Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Psychologen der Abteilung, Dr. Alessio Soppelsa, der die Patienten auf Wunsch auch weiterhin betreut. Nicht alle Patienten nutzen dieses Angebot.

„Es gibt verschiedene Patientenkategorien“, erklärt Dr. Lodde. „Patienten, die viel fragen, die alles wissen wollen und selbst intensiv im Internet nach Informationen suchen oder aber das Gegenteil. Patienten,

die einfach nur ihr Problem lösen und dann so schnell wie möglich zum Alltag zurückkehren wollen.“

Während Blasenkrebs meist durch Blut im Urin festgestellt werden kann, handelt es sich bei der Diagnose von Nierenkrebs meist um Zufallsbefunde. Die Betroffenen unterziehen sich wegen anderer Beschwerden oder zur Kontrolle einem Ultraschall oder CT wobei dann der Krebs entdeckt wird. „Nierenkrebs ist zu 70% asymptomatisch, wenn Symptome auftreten, dann ist der Tumor schon sehr weit fortgeschritten.“

Bei Prostatakarzinom ist hingegen die Digito-Rektaluntersuchung zusammen mit der Blutuntersuchung PSA die gängige Methode der Früherkennung. Für die rechtzeitige Diagnose von Hodentumoren ist die regelmäßige Selbstuntersuchung des Hodens zu empfehlen.

Die Arbeit der Ärzte auf der Abteilung ist durch die verschiedenen Ambulatorien skandiert. Für Notfälle ist natür- [Folgt >](#)



Agnes Blasbichler



Dr. Michele Lodde

> lich jeder Tag gut. Montag und Dienstag finden die Nachuntersuchungen der Krebspatienten statt. Jeden Donnerstag gibt es eine Kinderambulanz, die von Dr. Evi Comploj, einer europäisch zertifizierten pädiatrischen Urologin, durchgeführt wird. Mittwochs kommen die entlassenen Patienten zur Nachsorge. Jeden Freitag hält Dr. Helmuth Schuster eine andrologische Sprechstunde ab, außerdem werden die neuro-urologischen Patienten, also Patienten mit urologisch bedingten Störungen der Blasenentleerung wie Querschnittgelähmte, Multiple Sklerose-Patienten oder Patienten mit Parkinson untersucht. Die neuro-urologische Sprechstunde hält Dr. Lukas Berner.

Jede Woche findet außerdem im Rahmen der international vorgegebenen Standards der Tumorbehandlung ein multidisziplinäres Tumorboard mit den Kollegen der Onkologie und der Strahlentherapie (an der Bonvicini-Klinik) statt. Hier werden von den verschiedenen Spezialisten Fälle und die jeweils bestmögliche Therapie diskutiert.

Die Abteilung für Urologie unterhält enge Kontakte zu anderen Referenzzentren,

wie Mailand, Kufstein oder Feldkirch. Dr. Lodde: „Bei diesen Kontakten werden zum Beispiel Operationsergebnisse oder –techniken verglichen und diskutiert.“

In regelmäßigen Abständen kommen außerdem Spezialisten aus Canada, USA, Österreich oder Deutschland zum Austausch auf die Abteilung.

Besonders stolz sind Primar Pycha und sein Ärzteteam auf die internationale Zertifizierung für die urologische Ausbildung, die im Herbst für weitere fünf Jahre erneuert worden ist. Die Urologie am Krankenhaus Bozen ist außerdem Mitglied des European Board of Urology, die Zertifizierung in Uro-Onkologie ist im Gange.



Marisol Candia und Annemarie Braun



Nur noch einen Tag, dann darf Elsa Stifter Manca nachhause

Die Pflege

Agnes Blasbichler ist ein Organisations-talent und das muss sie auch sein, um Pflege, Patienten, Abteilung und ärztliche Behandlung perfekt aufeinander abzustimmen. Sie ist die Koordinatorin des Pflegedienstes und teilt den Dienst von 28 Personen ein.

Seit acht Jahren arbeitet sie auf der Urologie, vorher war sie acht Jahre in der Wiederbelebung. „Das Besondere an dieser Abteilung ist die Chirurgie. Hier ist ein hohes Maß an Zusammenarbeit zwischen Pflegepersonal, Ärzten und Patienten erforderlich.“ Die Abteilung hat im Normalfall Eintages-, Dreitages-, Fünf-, Acht- und Fünfzehntagespatienten. „Das Dayhospital ist direkt in die Abteilung integriert, sodass unsere Patienten nach dem stationären Aufenthalt auch weiterhin in engem Kontakt mit der Abteilung bleiben und die gleichen Ansprechpartner vorfinden.“

über die Organisation der Abteilung und über das Schmerzprotokoll. Jeder Patient wird individuell gemäß einer Skala von eins bis zehn nach seinem persönlichen Schmerzempfinden eingestellt. „Nach der Operation kommt er mit Schmerzprotokoll und Skala auf die Abteilung, Urologe und Anästhesist sprechen die Behandlung gemeinsam ab.“ Der Patient steht im Mittelpunkt und Agnes Blasbichler sorgt dafür, dass alles um ihn herum wie am Schnürchen klappt und ineinandergreift.

Die Patienten

Ein ganz wichtiges Prinzip für das Funktionieren der Urologie sei, so Agnes Blasbichler, die Integration der Patienten in seinen Heilungsprozess. „Unsere Patienten müssen mitarbeiten! Teamarbeit funktioniert bei uns auf allen Ebenen.“

Neun Tage ist Elsa auf der Abteilung für Urologie am Bozner Krankenhaus. Morgen darf sie nach Hause. Am 9. Dezember wird sie 77 Jahre alt. Annalisa „Else“ Stifter Manca ist eine rüstige Frau, sie ist seit zwölf Jahren Witwe und lebt allein, hat drei Kinder, sieben Enkel und einen Urenkel. Die Hälfte des Tages verbringt sie mit ihrer Tochter. Ihr wurde eine von Krebs befallene Niere entfernt. Der Tumor war verkapselt. Nach-Therapien hat sie keine. Entdeckt wurde der Tumor durch Zufall. Else leidet seit Jahren an Leukämie. Bei der letzten jährlichen Routine-Kontroll-Untersuchung [Folgt >](#)

Schon vor der Aufnahme und der Operation wird der Patient telefonisch kontaktiert und ihm eine fixe Ansprechperson zugeteilt. „Aufnahme, Operation, Genesungsprozess, Behandlungsprotokoll“, erklärt Agnes Blasbichler, „unsere Patienten werden über alles ins Bild gesetzt.“ Auch



Dr. Christian Ladurner



> wurde ein Schatten auf der Niere festgestellt. „Mir geht es gut hier, so gut, wie es eben im Krankenhaus gehen kann. Alle sind außerordentlich nett zu mir“, stellt Else fest. Sie fühlt sich gut aufgehoben, hat das Gefühl, dass jeder sein Bestes für sie gibt. Sie liegt alleine im Zimmer. Sie ist eine stille Frau mit einem schüchternen Lächeln. Else liebt es zu beobachten. Die Ärzte, das Pflegepersonal. Über jeden macht sie sich ihre Gedanken, freut sich über jeden, der ihr Zimmer betritt und ein paar Worte mit ihr wechselt.

Mario Vinante kommt aus Tesero im Fleimstal. Seit 20 Tagen schon ist er auf der Urologie, noch vier oder fünf Tage und dann wird auch er entlassen. Der frühere Tischler musste an Blase und Prostata operiert werden. Er hat Glück gehabt. Die Blase konnte rekonstruiert werden, der Prostatakrebs ist rechtzeitig entdeckt worden, nach seiner Entlassung muss

er sich keiner Chemotherapie unterziehen. Das Bozner Krankenhaus kannte er schon von einem Unfall von vor zwei Jahren her, bei dem er sich ein Hirn- und Wirbelsäu-

lentrauma zuzog. Neben der exzellenten ärztlichen Versorgung gefällt ihm in Bozen der menschliche Aspekt. Die freien Besuchszeiten, die offene Atmosphäre.

Seine Frau Cristel kommt jeden Tag von Tesero nach Bozen. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Bus, Zug und Bus. Eineinhalb Stunden hin und eineinhalb Stunden zurück. Wenn es reicht. Sie bleibt zwei bis drei Stunden, manchmal auch länger. Sitzt bei ihrem Mario „Sie haben uns alles sehr gut erklärt, alle unsere Fragen beantwortet“, erzählt Cristel. Mario redet nicht gerne. Das überlässt er lieber seiner Frau, aber er nickt zustimmend zu ihren Worten. Dass er sich wohlfühlt hier. Dass er sehr gut versorgt wird und dass er nie das Gefühl hat, sich selbst überlassen zu sein. Wenn er nach Hause kommt, freut er sich auf einen Teller Polenta mit Sauerkraut, denn Polenta, nein, die können sie hier in Bozen nicht kochen. Und auf sein eigenes Bett freut er sich auch.



Mario Vinante

Kandidaten gesucht

Neuwahlen des Vorstands der SKH - Welchen Aufwand bringt Ehrenamt mit sich?

Die Südtiroler Krebshilfe sucht Kandidaten. Zum Jahresanfang 2014 läuft die Amtszeit des derzeitigen Vorstands aus und Neuwahlen stehen an. Zu den bewährten Kräften, die sich wieder aufstellen lassen werden neue Gesichter kommen. Nicht alle treten wieder an, jeder Verein lebt auch von der Kraft der Erneuerung. Was erwartet die Neuen?

Am 5. April 2014 wird Landespräsidentin Renate Daporta Jöchler zum letzten Mal die Jahresversammlung der Südtiroler Krebshilfe leiten. Nach zwölf Jahren als Bezirksvorsitzende und sechs Jahren als Landesvorsitzende wird sie nicht mehr kandidieren. Wir haben sie und zwei Bezirksvorsitzende nach ihrer Motivation gefragt und nach dem (Zeit) Aufwand, den diese ehrenamtliche Tätigkeit mit sich bringt.

Im Gegensatz zu den meisten Bezirksvorsitzenden hat Renate Daporta nicht aus Zufall, sondern ganz bewusst kandidiert. Auch schon bei der ersten Wahl. Auslöser waren die Krebserkrankung ihres Mannes Karl und einer Freundin. „Wenn zumindest einer der beiden es schafft, dann werde ich mich engagieren“, hatte sich Renate Daporta geschworen, vor zwölf Jahren Mitte Dreißig, Mutter von zwei kleinen

Töchtern und Hausfrau. Ihr Mann Karl hat es geschafft.

Das Leben der Familie Daporta Jöchler ist von der Erkrankung des Familienvaters und damaligen Alleinernährers in großem Maße beeinflusst worden. Renate machte ihrem Mann, einem selbständigen Malermeister die Buchhaltung und kümmerte sich um Haushalt und Kinder. Mit der Erkrankung stand die Familie, die gerade einen Wohnbaukredit aufgenommen hatte, vor dem Nichts.

„Ohne die Hilfe der Krebshilfe, weiß ich nicht, wie wir mit dieser Situation fertig geworden wären“, erinnert sich Renate Daporta heute. Deshalb auch ihre ganz bewusste Entscheidung, sich aktiv in die SKH einzubringen und zurückzugeben, was sie selbst bekommen hat. Gleichzeitig nahm sie eine Vollzeittätigkeit als Buchhalterin

an. Das Verhältnis in der Familie kehrte sich um. Karl, der nach einer Umschulung halbtags arbeitet, kümmerte sich um die Töchter.

Pragmatisch und intuitiv wie Renate ist, machte sie sich als Vorsitzende des Bezirks Eisacktal – Brixen sofort daran, Dinge zu ändern, die ihrer Meinung nach im Argen lagen. Neue Kurse, vereinfachte bürokratische Abläufe, die Ausweitung der Dienstleistungen und eine verbesserte Kommunikation. Was für Brixen gut läuft, meinten die Vorsitzenden der anderen Bezirke müsste auch auf Landesebene funktionieren und so wurde Renate nach dem vorzeitigen Ableben der Landespräsidentin Christine Tembl Mayr zu deren Nachfolgerin gewählt.

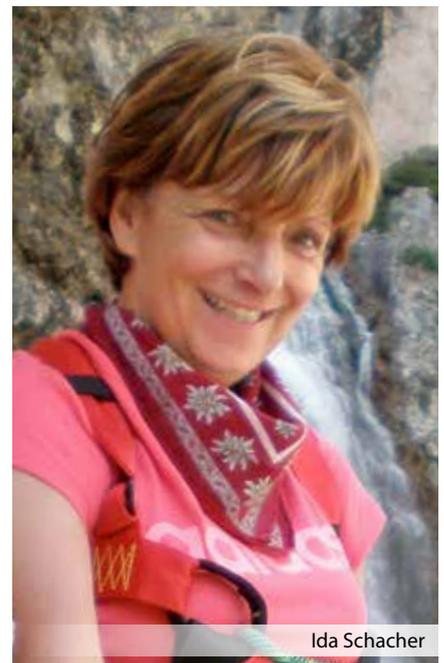
„Am Anfang war klar, dass dieser Auftrag für die verbleibende Zeit *Folgt >*



Renate Daporta Jöchler



Oskar Asam



Ida Schacher



> von zwei Jahren galt, trotzdem wollte ich keine Pseudopräsidentin sein“, erzählt Renate Daporta. Mit viel Elan und Motivation nahm sie sich ihrer neuen Aufgabe an. „Eines habe ich aber von Anfang an gesagt, ich werde keine Dauerpräsidentin.“ Nun nach sechs Jahren ist für sie die Zeit gekommen, Abschied zu nehmen.

„Es waren zwölf intensive Jahre, Jahre, die mir viel abverlangt haben, aber eben soviel wieder zurückgegeben haben.“ Der Zeitaufwand lässt sich schwer ermitteln. „Mit Sicherheit kein Tag ohne Zeitaufwand, nicht jeder gleich. Zum Glück hatte ich auch einen sehr verständnisvollen Chef und konnte viele verlorenen Arbeitsstunden an den Samstagen nachholen.“

Benefizveranstaltungen besuchen, Vorträge und Pressekonferenzen vorbereiten, ständig am Netzwerk bauen, mit Ärzten, politischen Entscheidungsträgern, öffentlichen Einrichtungen, Sponsoren Kontakte pflegen, Zeit für persönliche Gespräche mit Betroffenen – mit der Stoppuhr kann man diese Zeit nicht messen.

Welche Voraussetzungen sollte ihr Nachfolger/in mit sich bringen? Viel persönliches Engagement, sich selbst nicht in den Mittelpunkt stellen, Elan, Frische, relativ jung, perfekt zweisprachig, flexibel, offen, hartnäckig im Verfolgen der Ziele, einfühlsam, kompetent, pragmatisch, modern, gutes Zuhörvermögen ... diese Eigenschaften fallen Renate Daporta spontan ein.

Die Südtiroler Krebshilfe hat sich in den letzten Jahren von Grund auf erneuert, ist

für Ärzte wie Politiker und Verwaltungseinrichtungen zu einem ernstzunehmenden und gleichwertigen Partner geworden. Kommunikation, Medienarbeit, modernes Management sind heute Voraussetzung, um die Anliegen der Krebshilfe vorantreiben zu können. Auch die Mitglieder haben sich geändert. Immer mehr auch junge Menschen erkranken an Krebs. Sie haben andere Bedürfnisse, benötigen andere Antworten als die Betroffenen von vor dreißig Jahren.

Renate Daporta Jöchler: „Ich möchte jedenfalls diese Zeit in meinem Leben nie missen, ich täte es sofort wieder und kann nur jedem dazu raten, sich in einem Ehrenamt zu engagieren.“

Ida Schacher gehört sozusagen zum Inventar der Südtiroler Krebshilfe. Die Vorsitzende des Bezirks Oberpustertal wird auch im nächsten Jahr wieder für dieses Amt kandidieren. Sofort nach ihrer Erkrankung 1989 hat Ida begonnen, sich im Rahmen der Krebshilfe zu engagieren. In den ersten Jahren war sie sozusagen die rechte Hand der vorherigen Präsidentin, Irma Dapunt. In den letzten Jahren schon eine ältere Frau, die Hilfe brauchte, um Krankenbesuche zu unternehmen und all ihren Pflichten nachzukommen.

Als dann die Neuwahlen 2002 anstanden, wurde auch Ida aufgestellt. „Ich hätte nie erwartet, all diese Stimmen zu bekommen“, bekennt sie heute. „Meine erste Periode“, meint sie im Nachhinein, „war eine Katastrophe, weil ich einfach nicht recht wusste, wie ich das alles bewältigen sollte.“ Buchhaltung gab es keine, nur Zettel, die gesamte Organisation war ein Provisorium. Heute, nach Ablauf der dritten Amtsperiode hat sie das Gefühl, alles im Griff zu haben. Vor kurzem ist sie 60 geworden. Noch einmal will sie antreten, weil sie glaubt, jetzt ihre Leute noch nicht alleine lassen zu können.

Ihr Pensum erledigt sie neben ihrer Arbeit als Kellnerin. Sie schaut jeden Tag im Büro vorbei, macht Krankenbesuche, schreibt Dankeskarten, besucht in regelmäßigen Abständen die Kurse wie z.B. die Maltherapie. Nur manchmal wird es ihr zu viel, wie z. B. Im letzten August als innerhalb von zehn Tagen fünf Mitglieder verstorben sind.

Sie kann es jedenfalls nur empfehlen, sich zur Wahl aufzustellen. „Es ist eine schöne Arbeit, es macht Freude, Zeit zu schenken, Lichtblicke, Hoffnung und Mut. Die Krankheit Krebs hat so viele Konsequenzen

auch finanzieller Natur, Arbeitsausfälle, Fahrtspesen, Arztkosten. Die Krebshilfe versucht überall zu helfen.“

Gerade der menschliche Aspekt sei dabei von größter Bedeutung. „Es braucht nicht viel. Manchmal sitze ich nur am Bett und halte die Hand. Wenn ich dann nachhause gehe, spüre ich einen Sinn und habe das Gefühl nützlich zu sein.“

Er hat sich zur Kandidatur überreden lassen, weil zu wenig Kandidaten zur Verfügung standen. Als Lückenfüller sozusagen. Dass er dann tatsächlich gewählt wurde, hat ihn am meisten überrascht. Oskar Asam ist seit eineinhalb Jahren Nachfolger von Margit Drabek Thies., die im Frühjahr 2012 verstorben ist.

„Ich hatte überhaupt keinen Einblick in die Arbeit und dann ist es plötzlich Ernst geworden.“ Oskar Asam ist ein intuitiver Mensch und so ist er auch seine Tätigkeit als Bezirksvorsitzender angegangen. „Wenn ich die Räumlichkeiten betreten habe, war ich jedes mal schockiert. So trostlos, so grau, alt. Das war eine der ersten Dinge, die ich in die Hand genommen habe.“ In den neu renovierten Räumen des Bezirkssitzes herrscht jetzt die Farbe Gelb vor und bunte Bilder aus den Maltherapiekursen schmücken die Wände.“ Die Tätigkeit als Vorsitzender ist schon arbeitsintensiv, aber vieles kann man delegieren, lacht Oskar Asam. Und im Delegieren ist Oskar Meister.“ Deshalb, dank meinen ausgezeichneten Mitarbeitern, klappt hier auch alles wie am Schnürchen. Flohmarkt, Törggelen, Kochkurse, Krankenbesuche.

Laut Oskar ist die Zufriedenheit, die man aus einer ehrenamtlichen Tätigkeit zieht, unbezahlbar. „Ich war von jeher sozial aktiv. Bei der Caritas, beim KVV, habe mich für Leute eingesetzt, denen es schlechter geht als mir, weil die Gerechtigkeit zu wünschen übrig lässt.“

Oskar Asam würde es auf jeden Fall wieder tun. Und tatsächlich wird er sich auch wieder zur Wahl stellen. "Es gibt einem ein gutes Gefühl und Kraft, wenn jemand erleichtert aufschneuft, wenn man das Gefühl hat, man kann weiterhelfen, man kann dem anderen beistehen, sein Schicksal zu tragen.“ Ab und zu ist er dann allerdings am Boden zerstört. „Mein Handicap, meine große Schwäche sind die Krankenbesuche. Da bin ich zu empfindlich. Ich bin sicher besser im Organisieren, im Motivieren.“ Wie er mit der Belastung fertig wird? „Am besten mit einem Gebet.“

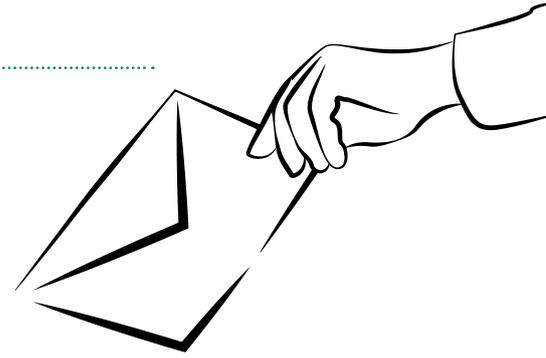
Die Vorstandswahlen 2014

Briefwahl für nicht mobile Mitglieder

Anfang des kommenden Jahres werden in allen Bezirken die Vorstände neu gewählt. Pro Bezirk sind das fünf bis sieben, manchmal auch neun Personen. Insgesamt werden von den Mitgliedern der Südtiroler Krebshilfe zwischen 55 und 60 Personen gewählt. Um auch Mitgliedern die Wahl zu ermöglichen, die wenig mobil sind, hat der Vorstand beschlossen erneut auch die Briefwahl zu ermöglichen. Jedes Mitglied kann per frankiertem Umschlag seine Kandidatenliste an sein Bezirksbü-

ro schicken. Gewählt werden kann auch bei der Vollversammlung jedes einzelnen Bezirks.

Eine eigene Wahlkommission wird mit der Auszählung der Stimmen befasst sein. Bei ihrer ersten Sitzung bestimmen die Bezirksvorstände, wer von den Gewählten welchen Posten übernimmt, z. B. Kassierer, Schriftführer etc. Bei der Landesversammlung am 5. April in Brixen wird der neue Zentralvorstand bestehend aus den Vor-



sitzenden der Bezirke und der Sektionen vorgestellt. In der konstituierenden Sitzung wählt der Zentralvorstand aus den eigenen Reihen die/den neue(n) Landesvorsitzenden. ●

Die Wächter des Waldes

Südtiroler Bäume fotografiert von Othmar Seehauser

Dreihundert Seiten mit dreihundert-achtundvierzig Fotografien von zweiundfünfzig Bäumen. Buchen, Eiben, Fichten, Tannen, Lärchen – gewachsen sind sie alle in Südtirol zwischen dem Etschufer und einer Höhe von 2.500 Metern. Der Fotograf Othmar Seehauser ist den Bäumen seiner Heimat schon seit Jahren auf der Spur. Immer wieder lichtet er sie ab. Eine Leidenschaft, die noch aus seiner Kindheit stammt, die er im Schatten des Latemar und seiner Wälder im Eggental verbrachte. In Südtirol stehen schätzungsweise 300 Mio. Bäume, 600 pro Einwohner.

Seehauser hat drei Jahre an der Fertigstellung des Buches gearbeitet. Begleitet sind die Fotografien von Texten aus der Feder von Martin Schweiggel, ehemaliger Direktor des Landesumweltamts. In einigen Texten hat Seehauser die Entstehungsgeschichte des jeweiligen Fotos beschrieben.

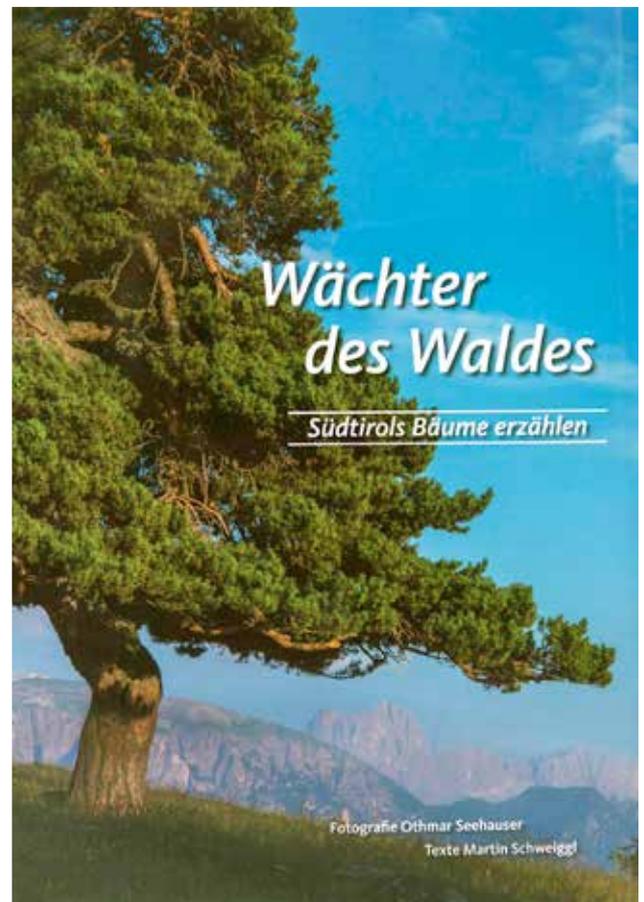
Bäume haben eine ganz besondere Bedeutung für Seehauser, er sieht sie fast als Lebewesen, ein jeder mit seiner ganz eigenen Persönlichkeit. Ein Lebewesen, das erobert werden will, dem man sich behutsam annähern muss. Auch mit der Fotokamera. Othmar Seehauser ist Fotograf und Publizist. In den 80er Jahren hat

er Fotoreportagen für das Magazin Spiegel in Südamerika, Amazonien, Tibet, Nepal und Buthan aufgenommen. Von 1988 bis 2006 war er freier Pressefotograf für die „FF“.

Othmar Seehauser ist Mitbegründer der Fotoagentur "suedtirolfoto" und der Vereinigung der Südtiroler Berufsfotografen, deren Präsident er auch ist.

Seit mehreren Jahren fotografiert Seehauser auch für die „Chance“.

Wächter des Waldes – Südtirols Bäume erzählen, hrg. Autonome Provinz Bozen, Amt für Forstwirtschaft, 1. Auflage, Athesia Verlag, August 2013. ●



Ich bin ich

Michael Peer, Geschäftsführer des Südtiroler Jugendrings

Nein. Statistiken schaut er sich nicht an. Michael Peer, Michi nennen ihn seine Freunde, lebt den Moment und dann den nächsten und dann wiederum den nächsten. Schritt für Schritt ist sein Motto und damit ist er bis jetzt ganz gut gefahren. Was nicht heißt, dass es immer leicht ist.

Er ist eine dieser Personen ohne Alter. 29, 32, 37 oder? Vierzig ist er. Kurze Haare, schlaksig, der sympathische junge Mann von nebenan. In seiner Freizeit wandert er gerne, geht Skifahren, macht Fitness. Er liebt es zu reisen, genießt Wellness, bewusstes Relaxen, Lesen, Kinobesuche, mit Freunden ausgehen. Beziehung, Freunde - richtige und wahre Freunde - hat er einige, Freundschaften viele. Eine Familie, die all das erfüllt, was man sich unter Familie vorstellt. Wärme, Geborgenheit, Liebe, Sicherheit. Ein effizientes soziales Netz. Eine wahre Dorfgemeinschaft.

In den letzten eineinhalb Jahren hat Michael Peer das alles gebraucht, wie nie zuvor in seinem Leben. An seinem 39. Geburtstag wurde ihm ein Bauchspeicheldrüsensarkom diagnostiziert. In Bozen und Verona hieß es zunächst inoperabel. Nach der ersten Chemotherapie wurde er mit starken Bauchschmerzen in die Chirurgie von Bozen eingeliefert. Für eine Woche blieb er dort, hatte große Schmerzen und bekam nach einer massiven Gelbsucht nach vier Tagen endlich einen Stent gesetzt. Ein Implantat, das die durch den Krebs verengten Gallenwege offen hält.

Danach, erinnert sich Michi, gab es nur mehr Schmerzmittel und Einläufe. Die Schmerzen ließen aber keinen Deut nach. Nach einer Woche wurde er mit Schreikrämpfen auf die Palliativ-Abteilung überstellt. Zum Sterben. Die effiziente Schmerztherapie und vor allem die besondere Atmosphäre zeigten Erfolg. Zwei Wochen blieb er dort. Michael Peer: „Da kann ich's aushalten, dachte ich damals. Die Vorstellung, dass es eine solche Einrichtung gibt, dass es solche Menschen wie Dr. Bernardo und Dr. Gapp und deren Team gibt, hat im Nachhinein etwas Tröstliches für mich.“

Nach der Erholung auf der Palliativstation konnte die Chemotherapie trotz vieler Kom-

pplikationen, Lungenembolie und künstlicher Ernährung wieder aufgenommen werden. Nach dem vierten Zyklus kam dann eine positive Rückmeldung aus Verona. Jetzt könne man eine Operation versuchen. Nach zwei Stunden Vollnarkose wachte er auf, ohne Operation. Eine Maschine im OP-Saal war ausgefallen. „Das war für mich ein Zeichen, ein Zeichen dass jemand anderes – vielleicht Gott – mit entscheidet. Und dieses Zeichen wollte und konnte ich nicht ungehört lassen“, ist sich Michael sicher.

Ein Zeichen, aber auch ein Aufruf, nicht aufzugeben und selbst aktiv zu werden. Michael Peer beschloss noch einen Versuch zu unternehmen und wurde in Heidelberg am Uniklinikum vorstellig. Dort gab man ihm Hoffnung. Am 6. Juli 2012 wurden Michi die gesamte Bauchspeicheldrüse, Milz, ein Stück Vene und die Gallenblase entfernt. „Wenn ich damals Statistiken gelesen, im Internet nach den Folgeerscheinungen gesucht hätte, dann hätte ich mich wahrscheinlich nicht operieren lassen“, meint er heute. Im Nachhinein war es gut. An die Konsequenzen dieser Operation, Verdauungsprobleme, Diabetes... hat er sich gewöhnt.

Weitere Chemotherapien und Strahlentherapien folgten. Momente, in denen er fast am Aufgeben war, Momente, in denen die Unterstützung seines Umfelds ihm wieder Mut und damit auch Kraft gaben. Kraft zum Nicht-Aufgeben. Kraft zum Kämpfen. Vertrauen in seine Selbstheilungskräfte. Ein Motto, das er irgendwann aufgeben hatte, half ihm in dieser Zeit: „Bleib wirksam und übernimm Verantwortung - für dich und andere“.

„Ich habe mich in den Vordergrund gestellt, habe gelernt, meine (Hilfs)Bedürfnisse klar zu formulieren. Habe gelernt, mir das zu holen, was ich brauche, ohne mich deswegen schuldig zu fühlen.“ Michael Peer ist es gelungen, die Krankheit immer



als Chance zu sehen. „Als Chance, aufzuräumen. Ich bin zur Ruhe gekommen, habe mir die Zeit genommen, mein persönliches Leitbild zu erarbeiten. Wo will ich hin? Was erwarte ich mir von der Gesellschaft? Was kann ich zurückgeben, wie kann ich für das Übergeordnete, wie für meine Mitmenschen, wirksam werden? Ich habe nie zugelassen, dass der Krebs Oberhand über mich gewinnt, dass ich über die Krankheit definiert werde. Ich bin ich.“

Zeit auch für Gespräche mit Familienseelsorger Toni Fiung. „Religion war mir bei aller Skepsis und einigem Hadern mit Gott immer wichtig, gibt mir Halt, Bilder, die mich auffangen.“

Michi Peer ist Geschäftsführer des Südtiroler Jugendrings. Dass er tagtäglich viel mit Jugendlichen und ihren Anliegen zu tun hat, merkt man ihm an. Er arbeitet im Team und auch seine Arbeit, die Haltung seiner Kollegen und seiner Vorgesetzten hat ihm Halt gegeben und Kraft, den Kampf gegen die Krankheit aufzunehmen. „Ich habe viel in diesen Job investiert, arbeite auch heute sicher mehr als 40 Stunden; aber ich habe alles zurückbekommen.“

Für einen Menschen, der zum Teil noch in der Planungsphase seines Lebens steckt, hat die Diagnose Krebs weitreichende Folgen. Berufliche Weiterentwicklung, Familiengründung, Kinder, Zukunftsplanung. Mi-

chi Peer ist heute froh, dass er keine Kinder hat. „Ich hätte mich zu sehr verantwortlich gefühlt, wie sie mit dieser Situation fertig werden.“

Er ist ein Mensch, der keine Angst hat, die Dinge beim Namen zu nennen. Ganz offen redet er über Krebs. Über seine Ängste. Über das Sterben und über den Tod. Den Tod, den er als Freiheit hin zu etwas und nicht als ein „weg“ sieht, als Freiheit, anderes zu erleben. Die Ängste hat er auch dank eines Coachings in den Griff bekommen. „Aber ich bin generell ein Mensch, der gut abschotten kann.“

Bei den Gedanken an das Sterben und an den Tod überwiegt die Frage, was ist danach? „Ich habe auch Momente, wo ich denke, dass ich nicht gehen will, dass ich nicht loslassen will. Der Gedanke an die Beziehungen, an die Menschen, die ich zurücklasse, sollte es soweit kommen, stimmt mich traurig.“

Am meisten fürchtet er sich vor dem Dahinvegetieren. „Ich bin ein freiheitsliebender, ein sehr autonomer Mensch.“ Dass das



Michael Peer bei einer Besprechung mit seinem Team

Leben nicht fair ist, weiß Michael Peer. Und nicht erst seit er selbst ein Betroffener ist. Die Frage nach dem Warum, „warum ich?“ hat er sich nie gestellt. Auch jetzt nicht, wo bei einer Kontrolluntersuchung Metastasen

in der Leber festgestellt wurden und er auf einen Termin in Heidelberg oder Innsbruck wartet, um zu erfahren, wie es weitergeht... Michi ist bereit. Bereit seinen Kampf weiterzuführen, nicht aufzugeben. ●

Liebe Leserinnen, liebe Leser, Kommentar

Während ich diese Zeilen schreibe, Anfang November, kündigt sich die kalte Jahreszeit an. Regen, nasse Kälte, trübe Tage. In Südtirol sind wir so ein Wetter nicht gewöhnt und glücklicherweise hält es nie lange vor. An solchen Tagen neigt man eher dazu, trüben Gedanken nachzuhängen. Alles erscheint plötzlich in einem anderen Licht. Schwieriger. Trauriger. Hoffnungsloser. Aber solche Tage haben auch ihren ganz eigenen Zauber. Finde ich zumindest. Wenn man von draußen hereinkommt, empfangen einen die Wärme und das Licht der Wohnung. Da es früher Dunkel wird, zündet man vielleicht eine Kerze an, trinkt einen Tee, hört Musik. Verlangsamt den frenetischen Rythmus, der unserem täglichen Leben – leider – so eigen ist.

Nachdenklichkeit muss nicht immer negativ sein. Wenn es draußen trüb ist, könnte man ein Buch zur Hand nehmen. Eines, das

vielleicht schon lange auf der Anrichte oder auf dem Nachttisch gelegen hat. Man könnte ein Gedicht lesen. Man könnte in die Kerze oder ins Feuer schauen und träumen. Man könnte eine Freundin oder die Tante anrufen, die man eigentlich schon längst mal wieder grüßen wollte. Oder eine Bestandsaufnahme machen. Wo bin ich eigentlich in meinem Leben? Was habe ich alles erreicht, wo möchte ich noch hin? Wie sieht es mit meinem sozialen Umkreis aus? Meine Familie, meine Freunde. Die Nachbarn. Bin ich eigentlich zufrieden? Oder, was fehlt, damit ich zufrieden sein kann? Auch ein Spaziergang durch den Herbstwald, Nebelschwaden oder Nieselregen allein oder in Begleitung kann – entsprechend ausgestattet – schön sein. Carpe Diem. Nutze den Augenblick. Vielleicht vergessen wir das zu oft...

Und Sie können die Zeit natürlich auch nutzen, um die Chance zu lesen. In dieser



Dr. Nicole Dominique Steiner
Chefredakteurin

Ausgabe habe ich wieder einige „schwierige“ Themen angepackt, aber auch jede Menge an Informationen über die Aktivitäten der Krebshilfe. Vom Sommerferienaufenthalt in St. Martin in Gsies über die Pressekonferenz zum Weltkrebstag, von der Vorstellung des ersten Buches von Valentina Vercellio, die so vielen weiterhelfen kann mit ihrem unerschütterlichen Optimismus, von der Hochzeit der Patin des Kinderhilfsfonds, Lucia Recchia, bis zur Pilotstudie des SAKAM über Palliativpatienten. Und sogar über eine Modenschau berichte ich dieses Mal.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Neues Jahr, das Sie weiter bringt

Ihre Nicole Dominique Steiner

Palliativ-Pflege in Südtirol

Ergebnisse aus der Pilotstudie - Vorbereitung für landesweite Untersuchung 2014



In Südtirol sterben ca. 800 Menschen pro Jahr an einem Krebsleiden. Wenn feststeht, dass es keine Aussicht mehr auf Heilung gibt, wird die Behandlung dieser Patienten als palliativ bezeichnet. Dr. Adolf Engl, Präsident der SAKAM hat eine Pilot-Studie initiiert, die die Qualität der häuslichen Versorgung palliativer Patienten in Südtirol untersucht hat und deren Ergebnisse jetzt vorliegen.



Dr. Adolf Engl

Die palliative Pflege ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Die Pilotstudie, der eine auf zwei Jahre ausgelegte landesweite Studie ab 2014 folgen soll, dient vor allem dazu, herauszufinden, was eventuell verbessert werden kann, was bereits gut funktioniert und welcher Art von Unterstützung die Beteiligten bedürfen.

Die Studie wurde anhand von Fragebögen und mündlichen Interviews durchgeführt. Befragt wurden acht Patienten, vier

Frauen und vier Männer, sieben Angehörige, ein Mann und sechs Frauen, acht Pflegerinnen sowie sieben Hausärzte, davon eine Ärztin. Grundlegend sollte aufgezeigt werden, welche positiven sowie negativen Erfahrungen in der Betreuung bisher gemacht wurden und ob bzw. welche Verbesserungsmöglichkeiten daraus resultieren. Die Fragen zielten auf folgende Aspekte ab: Lebensqualität, Zufriedenheit mit der Pflege (Kommunikation, Information, Unterstützung und Vertrauen), Belastungen, Krankheitswahrnehmung

bzw. -verarbeitung, Symptomkontrolle und psychische Symptome (Depression). Wir sprachen mit Dr. Adolf Engl über die Ergebnisse.

Chance: Welches Ziel hatte diese Pilotstudie?

Dr. Adolf Engl: Zunächst ging es uns vor allem darum, ein Untersuchungsinventar für die große Studie zusammenzustellen. Es ging uns also darum, zu entscheiden, was erfragen wir und wie.



Das Hospiz Martinsbrunn in Meran



Chance: Es ging ihnen zunächst also nicht unbedingt um das Ergebnis, sondern vor allem um die Methode?

Dr. Adolf Engl: Richtig. Und dabei haben wir z. B. festgestellt, dass die Fragebögen gut funktionieren, aber dass sie insgesamt zu lang waren. Die Ergebnisse waren zwar positiv, haben aber auch schon aufgezeigt, wo Schwierigkeiten liegen. Die Kombination von schriftlicher und mündlicher Befragung hat sich als richtig erwiesen.

Chance: Das überraschendste Ergebnis dieser Pilotstudie?

Dr. Adolf Engl: Eigentlich nichts. Im Prinzip war uns alles klar, aber es ist eben doch anders, wenn sich solche Vermutungen bestätigen.

Chance: Sie haben diese Pilotstudie nur in einem kleinen geographischen Teil Südtirols durchgeführt. Wie sieht es aus mit dem Stadt - Land - Gefälle? Sterben die Menschen auf dem Land zu Hause und in der Stadt im Hospiz?

Dr. Adolf Engl: Ganz so extrem würde ich das nicht sagen. Aber es gibt sicher Unterschiede. Wenn auch die beiden Hospize mittlerweile Hausbetreuung anbieten. Es gibt in Südtirol unterschiedliche Betreuungssysteme, es gibt Unterschiede zwischen Stadt und Land und es gibt auch Unterschiede zwischen italienisch und deutsch. Diese Dinge werden sicher eines der interessanten Ergebnisse der großen Studie sein.

Chance: Wie war die Zufriedenheit der Menschen mit der Hauspflege?

Dr. Adolf Engl: Durchwegs positiv, sowohl die Patienten als auch die Angehörigen waren zu 78 bzw. 76% zufrieden mit der Qualität der Betreuung.

Chance: Wie sieht es aus mit der fachlichen Kompetenz der Beteiligten. Sind alle Gruppen, also Pfleger und Ärzte entsprechend geschult?

Dr. Adolf Engl: Die Pfleger sind grundsätzlich gut für diese Tätigkeit aus- und weitergebildet und durchwegs sehr motiviert. Bei den Ärzten sieht das anders aus. Im Studium ist dieses Thema noch nicht vorgesehen. Allerdings werden viele Lehrgänge und Seminare zum Thema Palliativpflege angeboten. Aber nicht immer sind die Ärzte dazu bereit. Es ist sehr belastend und auch fachlich sehr komplex. Nicht jeder kann das, nicht jeder will das.

Chance: Ein Fragenkomplex befasste sich auch mit der psychischen Belastung durch die Pflege eines Palliativpatienten.

Dr. Adolf Engl: Ja, ein interessantes Ergebnis. Rund 52% der Angehörigen fühlen sich durch die Pflege psychisch belastet, bei Pflegern und Ärzten lag dieser Wert um 38%. Die Angehörigen weisen ein Depressionsrisiko von etwa neun Prozent auf, die Ärzte von sieben und die Pfleger von drei Prozent. Ein Hinweis, dass entsprechende Schulung hilft, besser mit dieser Belastung umzugehen.

Chance: In der Folgestudie wird es eine Einteilung in zwei Gruppen geben?

Dr. Adolf Engl: Genau. Eine Gruppe wird mit der Supervision eines Psychotherapeuten arbeiten, die andere ohne. Wir wollen damit untersuchen, wie effektiv tatsächlich die professionelle Begleitung des Pflege- und ärztlichen Personals ist. Und wir wollen aus diesem Ergebnis ein Modell erarbeiten.

Chance: Mit Schlussfolgerungen aus diesen ersten Ergebnissen muss man natürlich warten, bis die landesweite Studie durchgeführt worden ist. Aber hat sich schon ein Punkt abgezeichnet, wo Handlungsbedarf besteht?

Dr. Adolf Engl: Ja, wobei uns auch das nicht überrascht hat. Die Kommunikation zwischen Krankenhaus und Territorium, zwischen Ärzten, Patienten und Angehörigen ist verbesserbar. Je besser die Kommunikation, desto besser ist die Annahme von Seiten der Betroffenen, desto besser können Patienten und Angehörige mit der Situation umgehen. Eines ist klar: Die Pflege von Palliativ-Patienten ist eine der großen Herausforderungen der nächsten Jahre.

Die Pilot-Studie ist von der Südtiroler Krebs-hilfe finanziert worden und wurde in Kooperation mit Professor DDr. Salvatore Giacomuzzi, mit Anna Gögele vom Institut für Psychologie der Universität Innsbruck und mit Professor Dr. Klaus Garber der Sigmund Freud Universität Wien – Department für Psychologie, durchgeführt und von Dr. Adolf Engl – Präsident Sakam koordiniert.

Funktionell und trotzdem schön

Modenschau: Unterwäsche und Bademoden für brustoperierte Frauen



Gerti, Elfi und Angela in der Version "Reif für's Traumschiff"



Primar Dr. Herbert Heidegger

„Die tiefe innere Verletzung, die eine Brustoperation hinterlässt, ist leichter zu verarbeiten, wenn man sie von außen nicht sieht.“ Das ist die Philosophie des Wäscheherstellers Anita. Am 16. November fand im Sheraton in Bozen die erste Modenschau von Anita Dessous und Bademoden der Linie Care für brustoperierte Frauen in Italien statt. Die Models: Gerti, Elfi und Angela - drei betroffene Frauen.

Sie heißen Lisa, Versailles, Caroll, Aura, Clara oder Stella, die Bhs und Miederhosen oder Slips der Wäsche-Kollektion Care. Bhs, die speziell auf die Bedürfnisse von brustoperierten Frauen abgestimmt sind, ohne deshalb auf Weiblichkeit zu verzichten. Die Kollektion umfasst Erstversorgungs-Bhs mit massierenden Lymphentlastungs-Bandagen für die Phase unmittelbar nach der Operation, jugendliche Sport-Bhs, klassische glatte Bhs, die unter engen T-Shirts getragen werden können und elegante, verführerische Bhs in schwarz, bordeaux, rot oder grau mit Spitzenmustern.

Gemeinsam haben sie das weiche Material, den perfekten Sitz, ein höheres Dekolle-

té, die perfekte Passform auch ohne störende Nähte oder Bügel und Taschen, die einen perfekten Sitz der Prothese garantieren und je nach Größe mehr oder weniger breite Träger. Von außen sieht man gar nichts. Und dass das auch tatsächlich so ist, dafür stehen die Models, die für Anita auf den Laufsteg gehen. Keine jungen Mädchen mit perfektem Körper, sondern Frauen im Alter von 56, 58 und 65 mit ganz normalen Figuren, die selbst eine Brustoperation hinter sich haben und Modelle von der Stange in verschiedenen Größen mit größeren oder kleineren Cups präsentieren. Selbstbewusst und Spaß macht es ihnen auch.

Organisiert wurde die Modenschau im Sheraton gemeinsam von Anita mit

den drei Südtiroler Sanitätshäusern Tachezy, VitaPlus und Orthopedia Max von Zieglauer und mit der Unterstützung des Brustgesundheitszentrums Brixen – Meran und der Südtiroler Krebshilfe. Der Saal des Hotels Sheraton war gefüllt bis auf den letzten Platz, das Publikum bestand zu 98% aus Frauen, Betroffene, Mitglieder der Südtiroler Krebshilfe und die ein oder andere Freundin. Aufgezogen war die Modenschau als mondänes Ereignis mit Begrüßungsaperitif und Pausenbuffet. Eine heitere gelassene Atmosphäre und viel Applaus für die drei Models und die von ihnen vorgeführte Kollektion.

„Wenn meine Patientinnen wieder anfangen, sich zu schminken“, so Primar Dr.



Prothesenmodelle

Herbert Heidegger, Direktor des Brustgesundheitszentrums Meran in seiner Einführung, „dann weiß ich, das Schlimmste ist vorbei, die Lebensfreude kommt wieder zurück.“ Eines der großen Probleme im Zusammenhang mit der Brustkrebserkrankung, erklärte Heidegger, sei das gestörte Körpergefühl. „Auch wenn heute über 90%

der Frauen brusterhaltend operiert werden können, sind die Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl der Frau dennoch dramatisch.“ Jedes Jahr erkranken in Südtirol 63 Frauen neu an Brustkrebs, das Alter der Erkrankten sinkt. Tausende von Frauen leben auch in Südtirol mit den Folgen dieser Erkrankung.

Schon im Krankenhaus werden die Patientinnen ermutigt, sich neben der Behandlung auch um ihren Körper zu kümmern, werden über Bewegungstherapie und andere Dinge rund um ihren Körper informiert. Und dazu gehört auch, dass die Breastnurses den Patientinnen zeigen, welche Wäsche es für die Zeit nach der Operation gibt. Dr. Heidegger: „Wäsche, die eben nicht nur funktionell, weich und atmungsaktiv ist und nicht auf die Narben drückt, sondern die auch schön aussieht.“



Cristina Amann



Susanne Ernst

Die Kollektion wurde von Susanne Ernst präsentiert, Verantwortliche für den Export von Anita Deutschland, für die Übersetzung ins Italienische sorgte Cristina Amann, Leiterin der Filiale in Como. Anita wurde 1886 gegründet, der Hauptsitz ist in Brannenburg in Oberbayern. Es ist nach wie vor ein Familienunternehmen. Begonnen hat die Firma mit der Herstellung von elastischen Hosenträgern und Leibbinden. 1968 brachte Anita den ersten Bh für brustoperierte Frauen auf den Markt. Die Kollektionen werden im Haus entworfen und an betroffenen Frauen getestet bevor sie auf den Markt kommen. *Folgt >*



Sportlich und lustig

> Das Unternehmen zählt weltweit 1.500 Mitarbeiter und hat einen Jahresumsatz von 80 Mio. Euro. Die Linie Care macht ca. ein Drittel des Umsatzes aus. Anita stellt außerdem Unterwäsche und Bademoden für schwangere und stillende Frauen, Sport-Bhs, sowie Bhs für Frauen mit großer Oberweite her.

Nach der Pause dann die Vorführung der Bademoden. Bikinis, Einteiler, Strandhemden, Sarongs, einfarbig oder gemustert, kleiner oder größer, mit schlanker Optik.

Alle Modelle sind aus Mikrofaser und Lycra, haben ein höheres Dekolleté und verstellbare Träger sowie Prothesentaschen. Und sie sind attraktiv.

Gerti, Elfi und Angela haben extra vorher noch Accessoires eingekauft. Schließlich war es ihre erste Modenschau in Italien und dafür wollten sie sich ganz besonders schön machen. Abschließender Höhepunkt waren die drei Variationen des Modells „Monika“, Bikini, Badeanzug und langes Kleid in türkis. „Reif für’s Traumschiff.“

Die Modenschau-Models von Anita: Gerti, Elfi und Angela

Attraktiv, gepflegt und jugendlich. Normal. Frauen mittleren Alters, die etwas auf sich halten. Keine Mannequins in Extragrößen und perfektem Traumkörper. Und genau das ist es, was sie so besonders macht.

Gerti ist die Älteste im Bunde und auch schon am längsten auf dem Laufsteg unterwegs. Sie ist 65 Jahre alt und hat kein Problem, das auch zu sagen. Schwarze





Elfi, Angela und Gerti (v. l. n. r.) in der Pause

Haare, eher klein, weiblich mollig. Ihre Brustoperation liegt 30 Jahre zurück. „Ich bin nach der Brustamputation aus dem Krankenhaus raus, habe meine Scheidung eingereicht und einen Job gesucht.“ Bei Anita wurde sie fündig, zunächst als Empfangsdame im Sitz Brannenburg, dann, vor 24 Jahren auch als Model. Den Empfang wird sie jetzt verlassen, wenn sie in den verdienten Ruhestand tritt, das Modeln noch lange nicht. „Ich freue mich jedes Mal, wenn ich das Leuchten in Augen der Frauen sehe.“

Angela kommt aus Berlin. Sie wurde vor acht Jahren bei einer Veranstaltung von Anita angesprochen, ob sie nicht Lust hätte, Wäsche und Bademoden vorzuführen. Vor 15 Jahren wurde sie brustamputiert, sie hat einen Aufbau aus Silikon. Angela ist 56 Jahre alt, ist groß und hat eine eher kleine Oberweite. Sie arbeitet im Büro ihres Mannes mit, die Modenschauen macht sie nebenher. Im Frühjahr ist sie viel unterwegs. Bei Messen, Modenschauen, Informationsabenden. „Mein Mann hält mir den Rücken frei und ist total begeistert, dass ich als Model arbeite.“

Elfi, die Dritte im Bunde, ist die sportlichste der drei, von eher kleiner Statur, mit großer Oberweite. Die 58jährige hat bereits drei Operationen hinter sich, 1997, 2007 und 2010. „Ich wollte danach unbedingt weitermachen mit den Modenschauen.“ Seit dreizehn Jahren führt die Würzburgerin Anita-Kollektionen vor. „Es ist eine Aufgabe. Ein Geben und Nehmen. Es ist toll, was es für modische Sachen gibt und es ist jedes Mal wieder schön zu sehen, dass die Frauen uns anschauen und sich dabei denken, „Vielleicht sieht das bei mir ja auch so schick aus.“ ●



Dankesklänge

Eine CD mit Trompetenmusik von Walter Messner Windschnur für die SKH

Ein Zufall veränderte das Leben von Walter Messner Windschnur. Aus heiterem Himmel überfiel ihn die Diagnose Darmkrebs. Die Operation und den guten Ausgang erlebte er wie ein Wunder. Sein musikalisches Dankeschön liegt in den Büros der Südtiroler Krebshilfe aus.

Damit hatte er nun wirklich nicht gerechnet. Krank war er in seinem Leben eigentlich nie, gelebt hat er gesund. Und nun das. Das war letztes Jahr im August. Walter Messner Windschnur hatte den Hausarzt gewechselt und auf Anraten des neuen Arztes eine Darmspiegelung vornehmen lassen. „Zunächst hieß es, alles in Ordnung“, erinnert sich Walter Messner. Am 16. August, einen Tag nachdem er für seine diversen ehrenamtlichen Tätigkeiten das Verdienstkreuz von Tirol erhalten hatte, erreichte ihn dann die Diagnose: Darmkrebs.

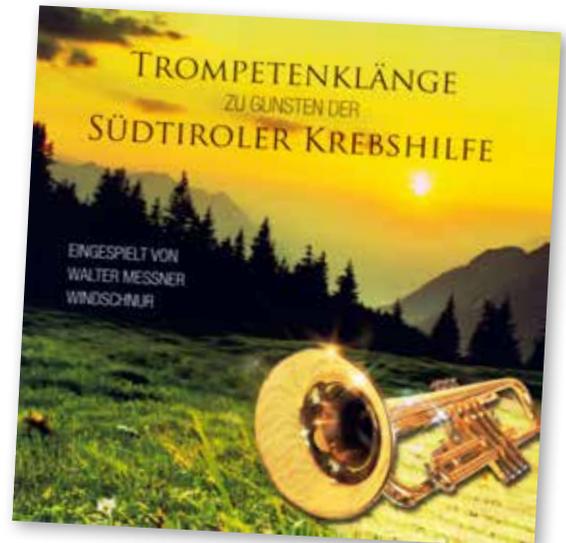
Walter Messner ist ein positiver Mensch. Er ließ sich nicht unterkriegen von diesem unerwarteten Donnerschlag, sondern reagierte. „Ich sagte mir, ich muss was tun und hab mich gut auf die Operation vorbereitet.“ Gut vorbereitet, das heißt, er achtete noch mehr als sonst auf die Ernährung, er versuchte sich psychologisch auf das, was ihn erwartete einzustellen und bemühte sich, dem Ganzen positiv und mit Optimismus entgegen zu schauen.

Die Zeit nach der Operation erlebte er wie ein kleines Wunder. Er wachte auf ohne Schmerzen und hatte keine Beschwerden. Der Tumor konnte komplett entfernt werden, ohne dass ein künstlicher Darmausgang notwendig wurde und das Operationsergebnis war so gut, dass er keinerlei Nachbehandlung machen musste. Keine Chemotherapie, keine Strahlenbehandlung. „Heute bin ich wieder ganz der Alte.“

Der unerwartet glückliche Ausgang ließ in ihm den Wunsch nach einem sichtbaren Danke wach werden. Und wie hätte dieser Dank anders ausfallen können als

musikalisch?. Walter Messner kontaktierte die Präsidentin der Südtiroler Krebshilfe, die sofort Feuer und Flamme für das Projekt war: eine CD bespielt von Walter Messner für die Krebshilfe.

Hindernisse vor allem bürokratischer Art gab es viele zu überwinden, Sponsoren mussten gesucht werden, aber am Schluss war es soweit, Walter Messner konnte zwölf Trompetenstücke im Tonstudio eines Freundes bei Innsbruck aufnehmen. Die ersten zwei Sponsoren waren die Firmen Vontavon & Niederstätter und Oberhollenzer Serbus.



Danach war zunächst Ebbe, bis schließlich auch die Stiftung Sparkasse für das Projekt gewonnen werden konnte. Weitere Sponsoren folgten.

Die Stücke hat Walter Messner selbst zusammengesucht. „Gemütliche Musik, fein zum Anhören“, wie er es nennt. Ein Stück liegt ihm besonders am Herzen, „Lied für Mama“. Es ist ein Potpourri zusammengesetzt aus drei Stücken, die sein bereits 1975 verstorbener Bruder Robert, Kapellmeister der Kapelle Gufidaun, komponiert hatte.

Die Arbeit im Tonstudio mit jungen Musikern war auch ein ganz besonderes Erlebnis für Walter Messner. „Es liegt mir am Herzen mit diesem Projekt der Südtiroler Krebshilfe zu danken und zu helfen. Die SKH ist eine gute Organisation, die mit viel Ehrenamt und Aufwand, vielen Menschen in Südtirol wichtige Hilfe leistet. Ich möchte das Publikum aufrufen für die Krebshilfe zu spenden und als Dankeschön die CD mit nach Hause zu nehmen.“

Die CD ist ab einer Spende von 15 Euro erhältlich. ●

Das perfekte kleine Weihnachtsgeschenk oder Mitbringsel (Anm. d. Red)!

Eine Medaille für die Präsidentin

Renate Daporta Jöchler wurde die Ehrenmedaille der Stadt Brixen verliehen

Samstag der 2. November ist ein Tag, den Renate Daporta Jöchler nicht so schnell vergessen wird. Ein Tag voll Emotionen, Herzklopfens, Freude und auch Stolz. Die Landespräsidentin der Südtiroler Krebshilfe wurde zusammen mit weiteren 25 Bürgern Brixens mit der Ehrenmedaille der Stadt ausgezeichnet.

„Sie engagiert sich seit vielen Jahren als Vorsitzende der Südtiroler Krebshilfe, 2011 hat sie die Initiative „Hilfe für Kinder krebserkrankter Eltern“ gegründet. Sie hat aus dem persönlichen Schicksal ihres Ehemanns – der sich heute gemeinsam mit ihr und ihren Töchtern über diese Auszeichnung freuen darf – die Motivation geschöpft, anderen Hoffnung und vor allem ganz konkrete Hilfeleistung zu geben, die vom Los der heimtückischen Krankheit getroffen werden.“ So die Laudatio für Renate Daporta Jöchler.

Die Stadt Brixen vergibt seit 1952 Ehrungen für ihre Bürger, insgesamt 110 waren es bis jetzt, davon gingen 22 an Frauen. Prominentester Träger einer Ehrung ist der emeri-

tierte Papst Benedikt XVI der 2008 die Ehrenbürgerschaft verliehen bekam. Er war übrigens der erste, der nach dem neuen Reglement ausgezeichnet wurde, das 2008 in Kraft trat. Vorschlagsrecht haben demnach die Mitglieder von Gemeinde- und Stadtrat sowie alle Bürger und Bürgerinnen Brixens.

Es gibt vier unterschiedliche Ehrungen: die Ehrenmedaille, den Ehrenring, die Ehrenbürgerschaft; die Ehrenurkunde für Nicht-Brixner wurde mit dem neuen Reglement eingeführt. Außerdem wurden auch Sportler in die Reihe der zu ehrenden Persönlichkeiten aufgenommen.

Wie die Stadt Brixen stolz in der Beschreibung dieser Ehrungen vermerkt, ehrt die Stadt mit diesen Auszeichnungen nicht nur die betreffenden Personen und gegebenenfalls auch die Vereinigung, für die diese Menschen sich einsetzen, sondern auch sich selbst, als Heimatstadt, die dazu beigetragen hat, mündige, verantwortungsbewusste Bürger hervorzubringen, die ihrer Aufgabe in der Gesellschaft gerecht werden und sich für andere oder für ihre Stadt in besonderem Maße einsetzen.



Eintrag ins Goldene Buch der Stadt

Renate Daporta Jöchler sieht ihre Ehrung vor allem als Ehrung für die Südtiroler Krebshilfe und die wertvolle, zum größten Teil ehrenamtliche Arbeit dieser Vereinigung für die krebserkrankten Menschen in Südtirol.

Seit 12 Jahren ist sie Vorsitzende des Bezirks Eisacktal Brixen, seit sechs Jahren Landesvorsitzende.



BM Albert Pürgstaller überreicht die Ehrenmedaille



Geehrte unter sich



Aktiv gegen Krebs

Valentina Vecellio veröffentlicht Buch über Bewegungstherapie

Einfach und anschaulich erklärt, schön bebildert und ansteckend zum Mitmachen – das ist das Buch von Valentina Vecellio, in dem sie ihre Erfahrungen mit der Bewegungstherapie verarbeitet hat.

Vorgestellt wurde das Buch Anfang November in der Athesia-Buchhandlung in Meran.

Gefolgt sind der Einladung Patientinnen, Ärzte, (Gerichts)Kollegen von Valentina Vecellio, Vorstandsmitglieder der Südtiroler Krebshilfe, jedenfalls viel mehr Menschen, als Valentina es sich erwartet hätte. Valentina bedankte sich in ihrer Einführung bei der Südtiroler Krebshilfe, die an das Projekt geglaubt hat und auch die Finanzierung des Buchs übernommen hat und Dr. Herbert Heidegger, dem Primar der Gynäkologie in Meran und Direktor des Brustgesundheitszentrums, den sie als ihren Mentor bezeichnete.

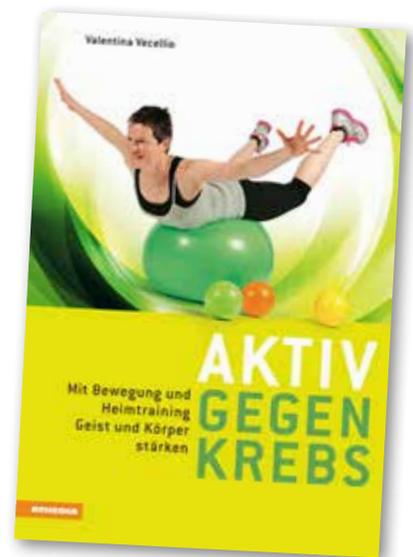
„Als ich krank wurde“, so Valentina, „stand für mich fest, dass ich deshalb nicht auf Bewegung verzichten wollte. Dr. Heidegger hat mich darin unterstützt und hatte immer ein offenes Ohr, auch als es mir darum ging, meine positive Erfahrung mit der Bewegungstherapie an andere weiterzugeben.“

Bewegung ist die beste Therapie für jedermann und jede Frau, davon ist Valentina überzeugt. Sie tut nicht nur dem

Körper gut und hilft die Folgen von Operation und Chemo- und Strahlentherapie besser zu überwinden, sie wirkt sich auch positiv auf die Seele aus.

Beste Beweis sind die „Mädels“, wie Valentina Vecellio liebevoll und stolz die Teilnehmerinnen ihres Kurses nennt. Sie sind die Fotomodells für die im Buch abgebildeten Übungen. Zur Buchvorstellung sind sie alle mit den T-Shirts gekommen, die sie auch beim Lauf um den Pragser Wildsee anhatten. Ganz normale Frauen wie Du und ich, die eines gemeinsam haben. Sie strahlen Optimismus und Lebensfreude aus und haben dank der Bewegungstherapie wieder zu Lebensfreude und Körpergefühl zurückgefunden.

Primar Heidegger gratulierte Valentina Vecellio zu ihrem gelungenen Buch. „Frauen liegen mir am Herzen und ich sehe in diesem Buch ein wichtiges Werkzeug, das ihnen hilft, sich besser zu fühlen und ihr Leben nach der Erfahrung Krebs wieder aktiv in die Hand zu nehmen.“



Das Buch „Aktiv gegen Krebs“ wurde vom Athesia Verlag verlegt und von der Südtiroler Krebshilfe finanziert, es kostet 19,90 Euro. Im Augenblick liegt es nur in deutscher Fassung vor, eine italienische ist geplant.

Die von Valentina Vecellio entwickelte Bewegungstherapie für gynäkologische Krebspatientinnen hat übrigens auch national Aufsehen erregt. Im Spätsommer wurde das Projekt im Fachportal „Salute Seno“ der italienischen Tageszeitung Repubblica in Zusammenarbeit mit Europa Donna vorgestellt.



Kommandant der Carabinieri-Station Fabrizio Cavargini, Valentina Vecellio, Oberstaatsanwalt Guido Rispoli



v.l.n.r.: Dr. Heidegger, Valentina Vecellio, Renate Daporta Jöchler, Astrid Fleischmann (Athesia Verlag), Klaus Huber (Fotograf)

Hochzeit in luftiger Höhe

Lucia Recchia, Patin des SKH Kinderhilfsfond hat Christoph Wieser geheiratet



Wie kann es auch anders sein, Lucia Recchia, Ex-National-Skiläuferin hat sich eine Kirche auf 2000 m Höhe ausgesucht zum Heiraten. Die Heilig-Kreuz-Kirche in St. Leonhard Abtei. Zwei Sessellifte musste die Hochzeitsgesellschaft am 13. Juli diesen Jahres nehmen, um zur Trauung zu kommen.

Super Wetter, ein phantastischer Ausblick und ein Aperitif auf der Wiese haben die Mühen belohnt.

Lucia Recchia, Patin des Kinderhilfsfond der Südtiroler Krebshilfe wurde von ihrem Trainer Hansjörg Planckensteiner zum Altar geführt, wo ihr Bräutigam, Christoph Wieser, RAI-Journalist mit besonderem Interesse für Sport, auf sie wartete.

Kennengelernt haben sich die beiden übrigens bei einem Interview, das Christoph vor zwei Jahren in Schnals mit Lucia alias Lucy geführt hat. Nach Trauung und Aperitif ging es wieder den Berg hinunter und im Oldtimer im Schritt-Tempo zum Restaurant in Stephansdorf bei Reischach, wo das junge Paar derzeit lebt. Ab 18 Uhr gab es Essen, Tanzen und Musik bis spät in die Nacht.



Auf dem Weg zur Trauung



Das Brautpaar mit Karl und Renate Jöchler

Lucia hat zu Beginn der vergangenen Wintersaison mit einem letzten Lauf in Kanada ihre Profi-Karriere beendet, nachdem immer wieder Probleme am Knie ihre Teilnahme an den Rennen behinderten. Während ihrer Rennkarriere war sie Mitglied der Sportgruppe der Finanzwache. Nach der Teilnahme an einem besonderen Kurs für Athleten arbeitet sie jetzt bei der Finanzpolizei in Brixen. Außerdem bereitet sie sich gerade auf die Skilehrer-Prüfung vor. Die Südtiroler Krebshilfe wünscht dem jungen Paar Glück und Segen auf dem gemeinsamen Lebensweg.

Ein Weihnachtsengel

Heitere Bastel- und Backnachmittage im Bezirk Meran



Wenn Weihnachten sich nähert, wenn die Tage kürzer werden, wenn es draußen kalt wird, dann nimmt man sich endlich Zeit, Dinge zu tun, die man sonst eben nicht macht. Basteln zum Beispiel. In Meran trafen sich ab Oktober Mitglieder der Krebshilfe jeden Mittwoch ab 15 Uhr zum gemeinsamen Basteln oder Backen.

Die Idee für die großen Engel aus Holz hatte Annalisa. Das Material war schnell zusammengesucht. Einige brachten Brennholzstücke mit, andere Flachs oder Bienenwachssterne, getrocknete Zitrusfrüchte, grüne, braune oder orangefarbene Wollfäden, Engelshaar, dicke Goldfolie, Gips und verschiedene Styroporkugeln für die Köpfe.

„Der gleicht Dir“, scherzt der Bezirksvorsitzende Oskar Asam, als er an Sigrun Abart vorbeigeht, die an Mittwoch Nachmittagen das Sekretariat leer lässt und mitbastelt. Oskar legt selbst nicht Hand an, aber er lässt seine Damen natürlich nicht alleine. Als es einige Schwierigkeiten mit Nägel gibt, greift er auch helfend ein.

Sieben Frauen sind der harte Kern des Mittwochteams. Die stellvertretende Vorsitzende Roberta, Sekretärin Sigrun, Marianne, Maria, Annalisa, Hilde, die Frau von Oskar und Friederika, genannt Fritzi. Fritzi hat Roibusch-Tee und Petit Four mitgebracht, um mit allen noch einmal auf ihren Geburtstag anzustoßen. Am 11. 11. Ist sie 55 geworden. Wenn das kein Anlass zum Feiern ist!

Zum Hämmern gehen die Frauen auf den Balkon, um die Nachbarn nicht zu stören. Oskar hat sich in die Küche verzogen und ist damit beschäftigt, Hugos zu mischen, schließlich möchten alle auf Fritzis Wohl anstoßen.

Auf der Fensterbank steht eine heilige Familie, die Roberta schon am vorherigen Mittwoch begonnen hat. Nur das blaue Tuch von Maria ist noch zu befestigen. Marianne muss ihrem Engel nochmal die Flügel abnehmen, weil sie sie verkehrt herum angenagelt hat. Er hat Haare aus Gold- und Silberfolie, die sie mithilfe eines Kugelschreibers gelockt hat. Maria verkleidet sorgfältig die Flügel aus Goldmetall mit Gipsbinden. Ihr Engel ist ganz weiß (oder besser ihre Engel, sie macht nämlich zwei. Einen schenkt sie mir. Herzlichen Dank nochmals, Anm. d. Red.). Hilde hat ihrem Engel eine lustige graue Pudelmütze verpasst und



Mit Heißkleber wird er wohl halten der Zopf



Ein Prosit auf Fritzi

Sigurn Zöpfe aus blondem Flachs. Roberta hingegen lässt sich von Sigurn beim Flechten von braungrün-orangen Wollzöpfen helfen, die sie ihrem Engel um den Kopf legt. Jeder Engel sieht anders aus, jeder ist ein kleines Abbild seiner Schöpferin.

Die Atmosphäre ist heiter. Im Hintergrund erklingt leise Trompeten-Musik von der CD, die Walter Messner Windschnur

zugunsten der Krebshilfe aufgenommen hat. Die Frauen arbeiten konzentriert an ihren Engeln und erzählen dabei. Der Nachmittag vergeht wie im Flug und am Schluss gibt es eine ganze Engel-Heerschar. Nächste Woche geht es dann ans Keksbacken.

*Frohe Adventszeit und
gesegnete Weihnachten!*



Weihnachten: gar nicht so leicht...



Es ist gar nicht so leicht, Weihnachten zu feiern, wenn die Lieben über drei Länder verteilt sind.

Es ist gar nicht so leicht, Weihnachten zu feiern, wenn die Gesundheitsprognose sich verschlechtert hat.

Es ist gar nicht so leicht, Weihnachten zu feiern, wenn das Konto aus den Miesen nicht mehr heraus kommt.

Es ist gar nicht so leicht, Weihnachten zu feiern, wenn wir wieder ohne Kinder da sitzen.

Es ist gar nicht so leicht, Weihnachten zu feiern, wenn drei draußen in der Kälte im Hauseingang liegen.

Es ist gar nicht so leicht, Weihnachten zu feiern, wenn die Großmutter gestorben ist.

Es ist gar nicht so leicht, Weihnachten zu feiern nach der Trennung.

Es ist gar nicht so leicht, Weihnachten zu feiern, und die Kriegskinder haben traurige Augen.

...

Es wird gar nicht so leicht, ist zu befürchten.

FÜRCHTE EUCH NICHT!, sagt der Engel. Denn ich verkündige Euch große Freude, die ALLEM Volk widerfahren wird!

Gottes Liebe ist nicht den Sorglosen vorbehalten.

Im Gegenteil, sie ist für alles Volk da.

Und damit das klar ist: Sohn einer unehe-lichen Zeugung, im Dreck des Stalls, mit den Letzten der Gesellschaft, den Hirten, und draußen herrscht Unterdrückung.

Das Kind wird bewahrt, seinen Auftrag für uns zu erfüllen, uns zu zeigen:



Gott ist da, Gott ist bei uns in der Liebe, die nie endet, ist da in ALLEN Situationen unseres Lebens. Nicht wir müssen die Liebe erzeugen, sie ist schon da.

Die Liebe ist da, auch und besonders bei denen, die die Furcht kennen. Nicht leicht ist das Leben, nicht leicht wird Weihnachten, aber voll seiner Liebe in seinem Kind. Wir brauchen uns nicht zu fürchten!

Gesegnete Weihnachten!

Ein besinnlicher Weihnachtstext aus der Feder des Pastors der evangelischen Gemeinde Bozen, Marcus Friedrich.



Liebe Leserinnen und Leser...

In dieser Leserbrief-Rubrik der letzten Ausgabe der Chance 2013 haben wir eine Neuheit. Zum ersten Mal ist ein Leserbrief angekommen, der nicht an die Redaktion, sondern an ein Vorstandsmitglied der Südtiroler Krebshilfe gerichtet ist. Eine gute Idee wie ich finde. Es wäre schön, wenn diese Gelegenheit auch in Zukunft genutzt wird und unsere Leserbriefe Rubrik zu einer Art kleinem Forum wird, zu einer Gelegenheit, sich auch zwischen den Bezirken auszutauschen. Und nicht nur das.

Wir würden uns auch über Briefe und Anregungen von (Zufalls)Lesern freuen, die gar nicht der Krebshilfe angehören.

Also keine Scheu, wir freuen uns über jede Zuschrift.

Zuschriften an info@krebshilfe.it oder an steiner@nicdo.name oder per Brief an Südtiroler Krebshilfe Dreiheiligen Gasse 1, 39100 Bozen.

nd



Liebe Nicole,

mit großer Freude habe ich heute die CHANCE bekommen und gelesen. Es ist eine wunderbare Zeitschrift, mit vielen Infos über die Bezirke, über die verschiedenen Aktionen und Aktivitäten. Die Fotos sind hervorragend. Treffsicher und mit viel Einfühlungsvermögen geknipst, sind sie eine perfekte Begleitung der Artikel. Ganz besonderen Dank für die ausführlichen Texte, präzise, ausführlich und mit fachlicher Kompetenz geschrieben. Dafür möchte ich der Chefredakteurin in ganz persönlicher Weise danken. Weiterhin viel Kraft und Freude zum Weitermachen wünscht verbunden mit den besten Grüßen.

*ihre Christine Faller
Bruneck- Unterpustertal*

Liebe Nicole,

Komplimente für den Artikel über die Vereinigung IOM. Die Mitglieder sind alle begeistert. Einen schönen Sommer

*Roberta
Country House Chiaraluce
Massignano Ascoli Piceno*

Brief an die Vorsitzende des Bezirks Vinschgau, Siegrid Burger Alber

Liebe Siegrid

Wir bedanken uns noch einmal ganz herzlich bei Dir, bei Deinem Ausschuss und bei Deinem super Helferteam für den sehr schönen, interessanten und gut gelungenen Landesausflug nach Laas.

Viele Teilnehmer am Landesausflug haben einen neuen Teil ihrer Heimat in seiner bunten Vielfalt und mit sehr schönen Seiten entdeckt und auch etwas näher kennen gelernt. Viele waren zum ersten Mal im Vinschgau, sehr viele waren zum ersten Mal in Laas – Ihr habt es sehr gut verstanden, dieses schöne Dorf in verschiedenen Facetten vorzustellen: Auch wenn sie das erste Mal hier waren – bestimmt ist es nicht das letzte Mal! Dir und Deinen vielen freiwilligen Helfern/Innen ist es sehr gut gelungen, Begeisterung, Freude und Neugier in den Teilnehmern zu wecken.

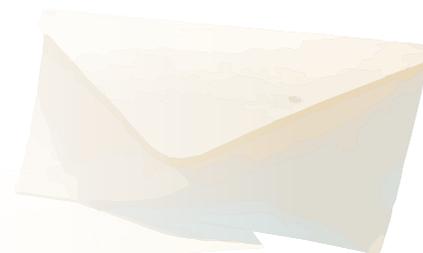
Wir haben uns alle sehr wohl und in guten Händen gefühlt: Von der Ankunft in Laas, wo uns bereits „Lotsen“ sicher zur Kirche und anschließend zum köstlichen Mittagessen begleitet haben, bis zum Abschluss mit Kaffee und einem leckeren Kuchenbuffet war alles super organisiert.

Das schmackhafte Mittagessen an den mit Liebe geschmückten Tischen, der Marmorgruß, den wir als Erinnerung mitnehmen durften, die höchst interessanten Führungen zur Marmorverarbeitung, zur Senf-, Essig- und Schokoladenherstellung und in der Schnapsbrennerei haben nicht nur die hungrigen Mägen, sondern auch das Herz und alle Sinne erfreut.

Der Ausschuss der Südtiroler Krebshilfe/Bezirk Unterpustertal bedankt sich noch einmal bei Dir, bei Deinem Ausschuss und bei Deinem flotten Helferteam. Durch Euch alle ist der Ausflug zu einem sehr schönen Erlebnis geworden.

„Schön, dass Ihr alle da wart!“

Gruppe Unterpustertal



Stolz auf das neue Zuhause

Der Verband der Sprachbehinderten hat den neuen Sitz eingeweiht



Sie sind eine kleine Gruppe, die fest zusammenhält. Die Mitglieder des Südtiroler Sprachbehindertenverbands. Anfang November haben sie die Einweihung ihres neuen Sitzes in der Haslacherstraße gefeiert.

Viele Leute, Mitglieder Verwandte und Freunde sind am ersten Samstag im November in die Haslacherstraße gekommen, um diesen Tag zusammen mit der Vereinigung zu begehen. Die Räumlichkeiten, die der Verband ankaufen konnte, sind in viel Eigenarbeit und mit Liebe renoviert und eingerichtet worden. Im Büro gibt es nun einen Sitzungsraum und nebenan einen großen Mehrzweckraum mit viel Platz zum gemeinsamen Essen, Kartenspielen oder einfach beisammensitzen. Die Küche ist komplett eingerichtet, so dass die Mitglieder auch gemeinsam kochen können. Einrichtungsgegenstände und Materialien für den Umbau kamen zum größten Teil aus Spenden.

Für ihre Einweihungsfeier haben die Mitglieder allerlei Leckereien für das Buffet besorgt. Der Stolz

und die Freude über den neuen Sitz stand ihnen in die Augen geschrieben. Die Vereinigung der Sprachbehinderten arbeitet eng mit der Südtiroler Krebshilfe zusammen und nutzt auch einen gemeinsamen Ferienaufenthalt am Meer. Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten Rino Luppi, dem Vizepräsidenten Anselmo Marcomin, Sekretärin Liliane Giaretta, Gianni Sperandio e Gino Cera.



Der 1970 gegründete Verband zählt ca. hundert Mitglieder, vornehmlich Männer, pro Jahr verzeichnet er fünf bis acht Neueinschreibungen. Eine Operation im Kehlkopfbereich verändert das Leben des Betroffenen empfindlich. Sprechen, Atmen, Schlucken, Essen – alles was vorher selbstverständlich war, ist plötzlich ein Problem und muss neu erlernt, bzw. über Hilfsmittel wieder hergestellt werden. In dieser Situation, die viele Menschen in die Isolation treibt, bietet der Verein seinen Mitgliedern wertvolle Unterstützung.

Die Isolation treibt, bietet der Verein seinen Mitgliedern wertvolle Unterstützung.

Das Sekretariat ist vier Tage in der Woche von 10 bis 11 Uhr geöffnet, Nachrichten können jederzeit auf dem Anrufbeantworter hinterlassen werden, der täglich abgehört wird. Präsident Rino Luppi kann auch außerhalb der Bürozeiten über Handy erreicht werden. Eine Internetseite ist in Arbeit.

Hell, warm und freundlich

Die Einweihung des neuen Sektionsssitzes Bruneck



Für viele Menschen ein schwerer Schritt. Der erste Schritt über die Schwelle eines der Büros der Südtiroler Krebshilfe. Dieser Schritt kommt für viele dem Eingeständnis der Krankheit gleich. Der erste Eindruck, den die Betroffenen bei diesem Schritt haben, ist von größter Bedeutung.

In Bruneck wird der Patient nun von hellen, freundlich eingerichteten Räumen empfangen. Räume, die einem das Gefühl geben, „hier kann ich mich wohlfühlen“, die Wärme und Geborgenheit vermitteln. Am Samstag, 9. November wurden in Bruneck die neuen Büroräume eingeweiht und gesegnet. Auch das graue Regenwetter konnte die große Freude über die neuen Räumlichkeiten nicht trüben.

Die neue Adresse der Krebshilfe Puster- tal liegt zentral im Herzen von Bruneck, am Kapuzinerplatz im Mondscheinpalais, gegenüber ein Parkplatz. Bevor man den Hauseingang betritt, geht man an einem Café vorbei, im Sommer mit Stühlen und Tischen unter schattenspendenden Bäu- men. Das Büro kann ohne Hindernisse mit dem Aufzug erreicht werden. Öffnet sich die Tür, empfängt einen gleich Licht. Und einen Lichtblick wollen die ehrenamtlichen und angestellten Mitarbeiter der Krebshilfe

den Menschen, die diese Schwelle übertre- ten ja vermitteln.

Zur Einweihung hatte sich einige Pro- minenz eingestellt. Der Bürgermeister Christian Tschurtschenthaler, die frisch- gewählte Landtagsabgeordnete Waltraud Deeg, Tochter der verstorbenen früheren Gesundheitslandesrätin und Grün- derin der SVP-Frauenbewegung Waltraud Gebert Deeg und die Landespräsidentin der Südtiroler Krebshilfe, Rena- te Daporta Jöchler.

Blickfang war das große Blumengesteck in Herz- form, das dem Symbol der SKH nachgestellt war. Für ihre Gäste hatten die Brunecker ein Buffet mit herzhaften und süßen Spezialitäten sowie einen Umtrunk vorbereitet.

Bürgermeister Tschurtschenthaler be- tonte, wie wichtig ihm die Arbeit der Krebshilfe sei und sicherte den Vorsitzen- den der Sektionen Ober- und Unterpus- tertal, Ida Schacher und Martha Feichter seine Unterstützung zu. Landespräsi- dentin Daporta Jöchler erklärte, dass es nicht nur wichtig sei, ein angenehmes Ambiente

für die Betroffenen zu schaf- fen, sondern auch für die Mitarbeiter, die ja den ersten Kontakt der Er- krankten mit der Krebshilfe darstellen.

Prodekan Le- schek Maria Put nahm die feierliche Segnung der Räume vor.



Information und Hilfe

Die Südtiroler Zivilinvalidenvereinigung – seit 1972 autonome Sektion

Es gibt sie seit über 40 Jahren in Südtirol, die Mitglieder haben ein Alter zwischen 18 und 65 Jahren und die Arbeit der Vereinigung besteht vor allem aus Informationstätigkeit in den Bereichen Integration, Behinderung, Schule, (Invaliden)Rente. Die Südtiroler Vereinigung der Zivilinvaliden, ANMIC, ist autonom, das heißt eine selbständige Außenstelle des staatlichen Verbands. Und darauf ist sie stolz.

Präsident ist seit 2006 Karl Thaler. Er ist selbst kein Zivilinvalid und bringt seine umfassenden Kenntnisse und langjährige Erfahrung in Verwaltungsangelegenheiten in den Verband ein. Thaler war über 35 Jahre in verschiedenen Positionen in der Gemeinde Sarnthein tätig, u. a. als Assessor für Soziales, vor allem aber als Bürgermeister und als Präsident des Wohnbauinstituts. Der Verband zählt ca. 5.300 Mitglieder, auch wenn es in Südtirol natürlich viel mehr Zivilinvaliden gibt.

Zur Definition: Zivilinvalid ist, wer aus Krankheits- oder anderen Gründen im arbeitsfähigen Alter, also zwischen 18 und 65, nicht fähig ist, bzw. teilweise nicht fähig ist, Arbeit auszuüben. Die Vereinigung der Zivilinvaliden steht ihren Mitgliedern bei, wenn es darum geht, die durch Krankheit oder Behinderung hervorgerufene Zivilinvalidität zu beantragen. Erst ab einem Prozentsatz ab 74% bis 99% gilt man als Teilinvalid und hat Anrecht auf eine Invalidenrente von 430,84 Euro im Monat.

Bei nicht berufstätigen Teilinvaliden darf das Jahreseinkommen 4.738,63 Euro nicht überschreiten, bei berufstätigen liegt die Grenze bei 9.477,26 Euro. Unter 74% gelten diverse, vom Prozentsatz der Behinderung abhängige Begünstigungen in den Bereichen Ticket (ab 67%), gezielte Arbeitsvermittlung (ab 46%), außerordentliche entlohnte Freistellung von 30 Tagen für Heilbehandlungen (ab 51%) u. a. m. Die Mindest-Zivilinvalidenrente beträgt in Südtirol 430,84 Euro im Monat, im restlichen Italien liegt sie unter 300 Euro. Das Land Südtirol gibt aus den eigenen Kassen einen Zuschuss, um diese Mindestrente zu heben.

Dazu verdienen dürfen die Zivilinvaliden zu ihrer Rente in Südtirol doppelt so viel wie in den anderen Regionen Italiens.



Präsident Karl Thaler

Um in den Genuss der Invalidenrente von 430,84 Euro zu kommen, darf das Jahreseinkommen des Betroffenen nicht mehr als 16.127,30 Euro betragen. In Südtirol werden die Zivilinvaliden bzw. der Prozentsatz an Invalidität von Ärztekommisionen der Agentur für Sozialwesen festgesetzt und ausgezahlt. Den Kommissionen gehört je ein Vertrauensarzt der ANMIC an.

Gibt es auch in Südtirol falsche Zivilinvaliden? „Nein“, sagt Karl Thaler kategorisch. „Bei den Kontrollen hierzulande ist noch nie eine falsche Invalidität festgestellt worden.“ Was allerdings passieren kann und auch schon passiert ist: dass Zivilinvaliden aus

anderen Teilen Italiens nach Südtirol ziehen und hier gemäß der in Südtirol geltenden Bestimmungen herabgestuft werden.

Seit 1999, erklärt Karl Thaler, gibt es in ganz Italien sporadische Kontrollen, ca. 200.000 pro Jahr. Südtirol hat im Bereich Zivilinvaliden Primärkompetenz und führt die Kontrollen in Eigenregie durch. Jährlich werden etwa sechs Prozent der Zivilrentenempfänger nach einem Zufallsprinzip überprüft, ca. 350 Fälle.

Etwa ein Prozent der Neugeborenen in Südtirol fällt von Geburt an unter die Kategorie Zivilinvaliden. Eine Zivilinvalidität



Die Weihnachtsfeier 2012

kann durch Krebserkrankungen, Multiple Sklerose, Parkinson, Migräne, psychische Störungen, Diabetes, Down und andere Pathologien hervorgerufen werden.

In der Krankheitstabelle im Gesetz 104 von 1992 sind bestimmte Krankheiten, die heute erwiesenermaßen zu Zivilinvalidität führen, noch nicht festgehalten, wie z. B. Multiple Sklerose. Karl Thaler: „Hier besteht Handlungsbedarf. Wir sind dabei diese Tabellen zu überarbeiten und der neuen Situation anzupassen. Es gibt erwiesenermaßen etwa 190 neue Krankheiten, die zu Zivilinvalidität führen. Allein 2013 haben wir 18 neue Mitglieder aufgenommen, alles junge Leute, die an Multiple Sklerose leiden.“ Generell verzeichnet der Mitgliederstand seit mehreren Jahren einen Aufwärtstrend an Einschreibungen. Zunehmend können sich auch deutschsprachige Südtiroler in der Zivilinvalidenvereinigung wiedererkennen.

Die Ärztekommision, die die Zivilinvalidität feststellt, erklärt Präsident Thaler, nimmt keine eigenen Untersuchungen vor, sondern liest und beurteilt die vorgelegten ärztlichen Zeugnisse. In der Regel werden nur ärztliche Zeugnisse aus Südtirol anerkannt, es sei denn, ein Südtiroler Patient wird von einem Südtiroler Dienst an einen Facharzt oder Dienst außerhalb von Südtirol geschickt.

Die ANMIC erhält von den entsprechenden öffentlichen Stellen ein Verzeichnis der Zivilinvaliden und schreibt diese Personen in der Folge an, um sie einzuladen, sich einzuschreiben. „Das heißt, wer Zivilinvalid ist, muss natürlich nicht Mitglied bei uns sein, aber wenn er es wird, können wir wertvolle Hilfestellungen leisten“, betont Thaler.

Präsident Thaler ist jede Woche unterwegs und hält Sprechstunden in Brixen, Bruneck, Meran, Schlanders, Leifers und Neumarkt ab. Ferner gibt ANMIC Hilfestellungen bei Gesuchen aller Art, steht den Eltern behinderter Kinder bei, die im Rahmen des 104 Gesetzes Monatsgeld, bzw. Transportgeld oder Studienhilfen beantragen.

Das 104er Gesetz von 1992 regelt sämtliche Bedürfnisse der Zivilinvaliden, also ob jemand einen Stützlehrer braucht, besondere Vorkehrungen am Arbeitsplatz (z. B. rollstuhlgerechtes Büro), Freitage bzw. Freistunden, weil die Tätigkeit nicht im Rahmen des üblichen Zeitaufwandes erfüllt werden kann, das Zur-Verfügung-Stellen von technischen Hilfsmitteln wie Rollstuhl.

Der Verein ANMIC hat kein geselliges Angebot für die Mitglieder, hält also keine Kurse oder sonstige gemeinschaftsfördernde Treffen ab. Jedes Jahr werden die

Mitglieder zur Weihnachtsfeier eingeladen und jedes Jahr findet ein Mitgliederausflug statt. Die 13 Vorstandsmitglieder und der Präsident treffen alle zwei Monaten zu einem bestimmten Thema zusammen und laden die Vertrauensärzte, die für die ANMIC der Ärztekommision angehören, zu einer jährlichen Aussprache ein.

„Wichtig ist uns auch“, unterstreicht Karl Thaler, „dass wir gute Kontakte zu öffentlichen Stellen, zum Arbeitsamt, zur Sanitätseinheit usw. unterhalten.“ Die ANMIC hat darauf verzichtet, eine eigene Arbeitsvermittlungagentur zu führen. Thaler: „Wir ziehen es vor, nicht zweigleisig zum Arbeitsamt tätig zu sein und können auf diese Weise unsere Mitglieder besser bei den jeweiligen Arbeitgebern vertreten.“

Viele Mitglieder der Südtiroler Krebshilfe sind durch ihre Krankheit zu Zivilinvaliden geworden und haben sich beim ANMIC eingeschrieben, um die wertvolle Hilfe der Vereinigung in Anspruch nehmen zu können. ●

Anmic

Wilhelm-Alexander-Loew- Cadonna Platz 6
Tel. 0471 270700
info@anmicbz.it
www.anmicbz.it

Ferien, Freunde und Freude

Neun Tage Ferienaufenthalt im Hotel Waldruhe im schönen Gsiesertal



Das Gsiesertal

Hinter dem Haus beginnt der Wald. Dreihundert Meter den Hügel hinauf und schon steht man mittendrin. Auf der gegenüberliegenden Talseite ein leicht ansteigender Höhenweg. Besser als im Hotel Waldruhe in St. Martin in Gsies könnten sie es nicht getroffen haben, da sind sich Maria, Emanuela und das Ehepaar Johanna und Karl Ritsch einig.



Das Hotel Waldruhe in St. Martin

Und nicht nur darin. Die vier sind unzertrennlich. Maria und Emanuela haben sich erst in der Waldruhe kennengelernt und teilen das Zimmer. Probleme haben sie damit keine, auch wenn eine Deutsch spricht und die andere Italienisch. „Es ist doch das Schönste, wenn man gut zusammen g’schafft“, sagt Maria.

Bis auf Emanuela waren alle schon bei anderen Ferienaufenthalten der Krebshilfe dabei. Am Meer und am Gardasee. „Aber hier“, betont Johanna, „ist es schöner. Es

geht eben doch nichts über Ferien auf dem Land.“ Das Ehepaar Ritsch und Maria sind übrigens Nachbarn und auch zuhause unzertrennlich. Maria und Karl sind immer gemeinsam zur Bestrahlung nach Bozen gefahren. „Karl war wie ein Vater für mich“, schmunzelt Maria, woraufhin dieser heftig protestiert, schließlich ist sie 74 Jahre alt und er erst 72.

Johanna und Karl fühlen sich im Hotel Waldruhe, das von Christine Schaller mit viel Passion und Liebe geführt wird, wie

zuhause. Bis in die 80er Jahre hatten sie selbst ein kleines Hotel in St. Pauls, den Justina Hof. Gleiche Bettenzahl, gleiches Ambiente und viel Augenmerk auf die Küche, in der Karl am Herd stand. Wie in der Waldruhe eben. Wenn es zu Tisch heißt, sind alle schon immer gespannt, welche Köstlichkeiten es wohl dieses Mal gibt.

Maria schwärmt ebenfalls von der guten Küche und auch sie muss es wissen, schließlich war sie 25 Jahre lang Köchin im Kindergarten von Missian und kocht jetzt



Maria, Emanuela und Johanna



Johanna und Karl Ritsch

noch zuhause jeden Tag für zehn Leute, Kinder und Kindeskinde. Emanuela hat früher mit ihrem Mann zusammen in dessen Autowerkstatt gearbeitet. Sie ist noch nicht lange Mitglied der Krebshilfe und ist begeistert von der Atmosphäre. „Erst war ich skeptisch, hatte etwas Angst, allein in einer Gruppe mitzufahren, aber ich habe sofort dazugehört und nächstes Jahr fahre ich bestimmt wieder mit. Auf den Berg und auch an den Gardasee.“

Die Abende verbringt die Gruppe der Krebshilfe bei Ratschen und Kartenspielen in der Bar des Hotels. Es gäbe auch den eigenen Aufenthaltsraum, aber „wir sind lieber, wo etwas los ist.“ Dann sind sie allerdings zu siebt. Alois aus Gais, Dorothea und Margaretha aus Bozen gehören auch dazu. Sie sind etwas jünger als die anderen und unternehmen an manchen Tagen etwas längere Wanderungen (so auch an dem Tag, als Fotograf und Re-

dakteurin zu Besuch in St. Martin waren, Anm. d. Red.).



Kleiner Verdauungsspaziergang

Dass die Gespräche sich nicht nur um die Krankheit drehen, dafür sorgen die Frauen. „Die Männer neigen dazu, nur über ihre Leiden zu reden“, so Johanna. „Aber wir bringen sie wieder auf andere Gedanken.“

Christine Schaller beherbergt übrigens zum ersten Mal eine Gruppe der Krebshilfe und ist begeistert. „Es ist eine tolle Gruppe, man merkt, sie halten zusammen, sind wie eine große Familie. Sie haben Spaß zusammen, wissen zu genießen und zu schätzen, was wir ihnen anbieten.“ Am Nachmittag nach dem Spazierengehen können sich die Gäste im Garten des Hotels in die Sonne setzen und anschließend das Wellness-Zentrum des Hotels Walddruhe nutzen. Fünfhundert Quadratmeter neu renoviert mit Schwimmbad, Whirlpool und Sauna. Neun Tage im Zeichen des Wohlfühlens, des Entspannens und des Genießens in bester Gesellschaft. Was will man mehr. ●

Ferienaufenthalte 2014

Berg - See - Meer



Wichtig
Für die Ferienaufenthalte
gibt es **kein weiteres**
Rundschreiben mehr.

Allgemeines

Die Südtiroler Krebshilfe organisiert für Tumorpatienten, die autonom und selbständig sind, erholsame Ferien in sozialer Gemeinschaft. Rückfälle müssen schon im Voraus mitgeteilt werden und nicht erst während der Vormerkung!

Die Teilnehmer/innen müssen sich während des ganzen Aufenthaltes manierlich und respektvoll benehmen. Diskretion, gegenseitiges Verständnis und Respekt werden vorausgesetzt.

Wir erinnern daran, dass der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2014 beglichen werden muss.

Vortrittsrecht

Haben ordentliche/betroffene Mitglieder innerhalb des 5. Erkrankungsjahres (einschließlich 2009).

Vormerkungen:

1. Die Teilnehmer/innen sind ausschließlich ordentliche /betroffene Mitglieder, die autonom und selbständig sein müssen. Begleitpersonen sind nicht vorgesehen.
2. **Bei Tumorrückfällen** muss dem Zentralsitz Bozen umgehend **vor Beginn der Anmeldefrist ein fachärztliches Attest übermittelt werden**, da ansonsten das Vortrittsrecht verfällt.
3. Sie erfolgen **ausschließlich telefonisch (0471 - 408786) von Montag 17. bis Freitag 28. Februar 2014 jeweils von 08:15 bis 12:00 Uhr**. Bei Überbuchung eines Ferienaufenthaltes gilt die Reihenfolge des Erkrankungsjahres; bei gleichem Erkrankungsjahr gilt das Einlangen der Anmeldung. Am 11. März 2013 erfolgt die Erstellung der effektiven Teilnehmerlisten und angemeldete Mitglieder **außerhalb des 5. Erkrankungsjahres müssen sich beim Zentralsitz melden**, um die eventuelle Teilnahme zu erfahren.

Eigenerklärungen

Alle Teilnehmer müssen innerhalb **14. März 2014 die Eigenerklärung über ihren Gesundheitszustand**, die in den Bezirkssitzen aufliegt, an den Zentralsitz übermitteln.

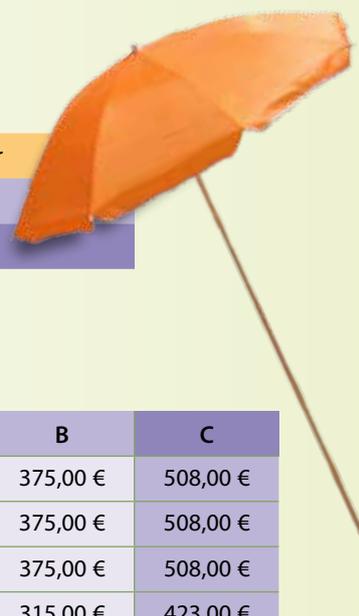
Kostenbeitrag

- Dieser muss innerhalb **04. April 2014** ausschließlich mittels Überweisung auf das K/K: **IT 29 P060 4511 6010 0000 0120 000** beglichen werden (**Barbezahlung ist nicht möglich**).
- Ohne Überweisung verfallen Vormerkung und Teilnahmerecht.
- Bei fristlosem Abbruch des Ferienaufenthaltes **ohne vorherige Benachrichtigung** wird für die Zukunft das **Teilnahmerecht** an den Ferienaufenthalten **entzogen**.

Verschiedenes

Buchung und Rücktritt

- Die Leistungen umfassen die Unterbringung im **Zweibettzimmer**, Verpflegung, An- und Heimreise.
- **Einzelzimmer nur für Kehlkopflose und Stomaträger**.
- Kosten für Zusatzleistungen bezüglich Unterbringung (z.B. Klimaanlage, Kühlschrank, usw.), Medikamente, spezielle Ausflüge, Eintritte und persönliche Ausgaben sind **nicht enthalten**.
- Bei späterer Anreise oder früherer Abreise infolge Erkrankung (aufgrund ärztlicher Anordnung) oder vorzeitigem Abbruch des Ferienaufenthaltes aufgrund grob ungebührlichem Verhalten oder Falscherklärung, ist ein Ersatz des anteiligen Kostenbeitrages bzw. allfälliger Fahrtkosten ausgeschlossen. In diesen Fällen wird der gesamte Kostenbeitrag einbehalten.



Welches Erkrankungsjahr habe ich?

A	vom Jahr	2009	bis	2014	= innerhalb des 5. Erkrankungsjahr
B	vom Jahr	2008	bis	2004	= ab dem 5. Erkrankungsjahr
C	vom Jahr	2003	bis	2002, 2001, 2000, 1999, 98, 97, etc.	= ab dem 10. Erkrankungsjahr

Beschreibung der Turnusse:

Allgemeine Turnusse: Für alle betroffene Mitglieder zugänglich

	Tage	Ortschaft	Hotel	Plätze	Zeitraum	A	B	C
Meer	12	Bellaria	Amalfi	39	27.05.2014 – 08.06.2014	250,00 €	375,00 €	508,00 €
Meer	12	Misano Adriatico	Parkhotel Kursaal	49	30.05.2014 – 11.06.2014	250,00 €	375,00 €	508,00 €
Meer	12	Bellaria	Amalfi	39	01.09.2014 – 13.09.2014	250,00 €	375,00 €	508,00 €
See	10	Gardasee Salò	Conca d'Oro	30	03.06.2014 – 13.06.2014	210,00 €	315,00 €	423,00 €
Berg*	10	St. Martin Gsiesertal	Waldruhe	15	25.08.2014 – 04.09.2014	210,00 €	315,00 €	657,00 €

* Bergaufenthalt wird nur mit mindestens 10 Teilnehmern durchgeführt.

Nur für betroffene Mütter mit Kindern:

	Tage	Ortschaft	Hotel	Plätze	Zeitraum	A	B	C	pro Kind
Meer	12	Misano Adriatico	Parkhotel Kursaal	30	16.06.2014 – 28.06.2014	250,00 €	375,00 €	562,00 €	125,00 €

Nur für Kehlkopferierte - Jodkuraufenthalt:

Unsere Vereinigung veranstaltet auch heuer einen Meer-Jodkuraufenthalt für Kehlkopferierte sowie Teiloperierte. Die Kosten für die Jodkur trägt der Sanitätsbetrieb, während die Kosten für den Hotelaufenthalt teils von unserer Vereinigung getragen werden.

	Tage	Ortschaft	Hotel	Plätze	Zeitraum	Betrag
Meer	14	Rimini	Penny	50	17.05.2014 – 31.05.2014	190,00 €

- Für ein Einzelzimmer: € 80,00 gehen zu Lasten des Patienten und werden direkt im Hotel beglichen.
- Für Vormerkungen und Fragen wenden Sie sich direkt an Herrn **Luppi Rino Tel. 338 3686562**
- Busabfahrt: 8.00 Uhr gegenüber Hotel Alpi, Südtirolerstrasse 35 in Bozen - Begleitpersonen zahlen Euro 20,00 für den Bus. Da die Anzahl der Plätze begrenzt ist, ersuchen wir alle Interessierten sich so bald wie möglich anzumelden.
- Wir erinnern Sie daran, dass die Jodkuren gemacht werden **müssen**

Buchung und Rücktritt:

Mit dem Überweisungsdatum wird die Anmeldung verbindlich. Ein Rücktritt kann bis zum Zustandekommen der Buchung oder danach innerhalb 2 (zwei) Wochen schriftlich erfolgen. Bei einem solchen Rücktritt werden die geleisteten Zahlungen rückerstattet. Darauf folgende Rücktritte werden bei Vorlage eines ärztlichen Attests zu 100%, andernfalls zu 50% rückerstattet.

Schadenersatzansprüche

Allfällige Schadenersatzansprüche der Teilnehmer/innen gegen die SKH und ihre Mitarbeiter können nur geltend gemacht werden, wenn seitens der Mitarbeiter/Krankenpfleger grob fahrlässig oder vorsätzlich gehandelt wird.

Der Kostenbeitrag muss innerhalb 04. April 2014 beglichen werden (Barbezahlung ist nicht möglich).

ZAHLUNGSAUFFORDERUNGG (Der Überweisungsauftrag kann jeder Bank erteilt werden)

Begünstigter:	Südtiroler Krebshilfe	Drei Heiligen Gasse 1	39100 Bozen
Bank: Sparkasse Bozen	IT 29 P 06045 11601 000000120000	Betrag €	
Zahlungsgrund:	Ferienaufenthalte 2014 Turnus-angabe		
Für den Erhalt des Auftrages:	Datum, Stempel und Unterschrift		
Name des Teilnehmers			
Adresse			
Wohnort			

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

ÜBERETSCH - UNTERLAND



▼ **Bezirksausflug nach Mantua**
Mantua und eine Rundfahrt auf dem Mincio sind immer eine Reise wert!



◀ **Ausflug auf die Cisloner Alm** ▼

Auf der Alm mit Plent, Wurst und Käse geht es einem immer gut. Nach einem kurzem Aufstieg und nach der Feldmesse lässt sich die würzige Almluft noch besser genießen und bei einem Karter oder einem lustigen Lied vergeht der Tag viel zu schnell.



▼ **Chöre-Abend** ▼

Zwei Chöre aus Vigo Cavedine (TN) gaben ein Benefiz-Konzert im Haus Unterland in Neumarkt.



Agenda

Erinnern Sie sich an die Termine der verschiedenen Veranstaltungen in der Agenda. Vergessen Sie nicht, falls Sie teilnehmen möchten, sich im Bezirkssitz ab einem Monat vorher anzumelden!

0471 820466



▶ **Spenden**

Der Aurer Verein „El Ballon Club“ hat erneut einen Teil des Erlöses von € 2.000,00 des „Altmauerfestes“ der Krebshilfe gespendet. Danke! Auf dem Foto links der Vizepräsident Diego Mutinelli bei der Scheckübergabe.

Folgt >



▼ Ferienaufenthalt in Bellaria ▼

Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis der Südtiroler Krebshilfe, die uns diese Ferien immer wieder ermöglicht, herzlichst zu danken. Diese Tage am Meer bedeuten uns sehr viel und wir als „Betroffene“ freuen uns immer darauf, weil dieser Aufenthalt, die Gruppe insgesamt, auch das Hotel, sowie die Besitzerfamilie, die vorzügliche Verpflegung und die Zuverlässigkeit, einfach alles passt. Ganz besonders danken möchten wir auch „unserer lieben Rita“, die, wie sie uns selbst anbot, Tag und Nacht für uns da war und immer Augen und Ohren offen hatte. Vergelt's Gott, liebe Rita! Danken möchten wir auch jedem einzelnen der Gruppe, der mit Humor, Frohsinn und Rücksicht für diese gute Stimmung beigetragen hat. Wir wünschen allen alles Gute, bleibt gesund. Denjenigen, denen es heuer gesundheitlich nicht so gut ging, wünschen wir, dass es wieder aufwärts geht und so Gott will, wieder ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahr. „Die Bellaria-Teilnehmer 2013“

▼ Ferienaufenthalt auf Fennberg ▼

Bis Juli mussten die Unterländer in diesem Jahr auf ihre Sommerfrische auf dem Fennberg warten, wo eine neue Küchenbrigade bereitstand: Im Bild oben: die Küchenbrigade. Unten: die Sommerfrischler.



▼ Chiriga Golf Cup ▼

Die Brüder Hermann und Giovanni Chizzali sowie Werner Rizzi und Werner Gamper veranstalteten ein Benefizturnier und spendeten den Reinerlös der Südtiroler Krebshilfe – Bezirk Überetsch-Unterland.



▼ Konferenz Dr. Pycha ▼

Primar Dr. Armin Pycha erklärte anlässlich des Europäischen Prostata-Tages der Bevölkerung des Unterlandes die verschiedenen Aspekte des Prostata- und Blasenkarzinoms.

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

ÜBERETSCH - UNTERLAND



▼ Törggelen ▼

Schnappschüsse vom Törggelen in Tramin: ein berstend voller Saal – die Freiwilligen, die dies alles ermöglicht haben und die Montaner Schuhplattler.



▼ „Vital for Business“ ▼

Wie schon seit Jahren findet am 1. Freitag im September im Zentrum von Neumarkt der Firmenlauf statt. Diesmal stand er unter dem Motto: „Vital for Business“ um die Gesundheit und die Zusammengehörigkeit der Mitarbeiter zu stärken. Freiwillige verteilen gegen ein kleines Entgelt Kuchen.



▲ Landesausflug nach Laas ▼

Von einem Ende Südtirols zum anderen: die Unterlandler beim Landesausflug in den Vinschgau.



► Benefizball ▼

Jedes Jahr auf's Neue und jedes Jahr ein Erfolg: der Benefiz Ball im Haus Unterland in Neumarkt. Alle unterhielten sich prächtig bei der Musik von „Alex Malossi“.



PUSTERTAL

SEKTION OBERPUSTERTAL

Kochen mit Peter Baur

Rita Lampacher hat zu Gunsten der Krebshilfe Oberes Pustertal einen Kochkurs unter dem Motto "Vor- und Nachspeisen und ein Schmorgericht" angeboten. Kursleiter war Peter Baur, Koch im 4-Sterne Hotel Alpenblick in Moos. Gemeinsam gekocht wurde im Hofschank Kinigerhof in Sexten.

Familie Stabinger hat eingeladen und ihre tolle Küche zur Verfügung gestellt. Peter Baur über die Schultern geguckt haben 15 Frauen. Kreiert wurden gesunde und schnelle Vorspeisen sowie Desserts. Auch das „Rindswangele“ war nicht zu verachten. Dank der Sponsoren konnten die gesamten Spenden an die Präsidentin übergeben werden.



Toblacher „Kirta“

Törggelen beim Lanerhof in Montal Bezirk Pustertal



Lotterie beim Törggelen



„Ist Darmkrebs heilbar?“

darüber informierte uns Primar Dr. Bernhard Spechtenhauser am 3. Oktober in Toblach. Er wusste den Zuhörern äußerst kompetente, sachliche und für alle leicht verständliche Informationen zu geben. Wir bedanken uns ganz herzlich für den ehrenamtlichen Vortrag.

Im Bild die Vorsitzende Ida Schacher mit Primar Dr. Bernhard Spechtenhauser und Johann Jud.



Almhüttenfest in Winnebach

Ein fröhliches Lächeln nach getaner Arbeit.

Der Weltcupsieger Christoph Innerhofer besuchte uns beim Almhüttenfest in Winnebach.



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

PUSTERTAL

SEKTION UNTERPUSTERTAL



Ausflug ins Unterland

- ▲ In der Parkanlage rund um Castel Turmhof in Entklar.
- ▶ Alle Teilnehmer aus dem Unterpustertal in Söll bei Tramin beim Hotel Plattenhof.
- ▼ Kleine Erfrischung in der Schlosskellerei Teifenbrunner bei Kurtatsch.



Landesmitgliederausflug

- ▶ In der Pfarrkirche zum Hl. Johannes dem Täufer in Laas
- ▼ Genüsslich beim Mittagessen.



▲ Vortrag

Primar Dr. Marco Pizzini informierte am 30. September in Bruneck über die Schmerztherapie.



Seniorenmesse Bruneck ▶
Unser Stand auf der Seniorenmesse
„Wir 60+“ in Bruneck am 19. Oktober.



Törggelen ▲
Unser Ziehorgelspieler Frenes Paul.



Törggelen ▲
Fröhliches Beisammensein beim Törggelen in Montal
Süße Buchteln als Nachspeise. ▼



◀ **Versteigerung**
Beim Kirchtag in Enneberg hat Michael von der
Schützenkompanie Enneberg diese Uhr zu Gunsten der
Südtiroler Krebshilfe versteigert.

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

EISACKTAL



Sommerausflug

Der Sommerausflug nach Teis bot wieder für alle etwas: eine Wanderung, Kartenspiele, flechten von Blumenkränzen und köstliche Grillspezialitäten. ▼



Prostatakrebsvorsorge

Der geschäftsführende Primar der Urologie im Krankenhaus Brixen, Dr. Michael Aigner, appellierte in seinem Vortrag über Prostata- und Blasenkrebs an die Zuhörer, Krebsvorsorge ernst zu nehmen.



CD Trompetenklänge

Präsentation der CD "Trompetenklänge zu Gunsten der Südtiroler Krebshilfe", eingespielt von Walter Messner Windschnur, im Walthersaal in Klausen.

▶ Walter Messner Windschnur und Renate Daporta Jöchler mit sämtlichen Sponsoren und Maria Gasser Fink, Bürgermeisterin von Klausen.

▶ v.l.n.r. Walter Messner Windschnur, Christoph Haidacher, Sponsor, Renate Daporta Jöchler, Präsidentin der Südtiroler Krebshilfe.





◀ Radtour nach Sochi

Abendessen mit dem Snowboarder Aaron March, bei dem er dem Vorstand der Südtiroler Krebshilfe von seinen Abenteuern von der Radtour nach Sochi erzählt hat, die der Südtiroler Krebshilfe eine Spende von 4.672,50 € beschert hat.



▶ Benefizabend in der City Lounge (ex-Tallero)

Das „Tallero“ in der Brixner Altenmarktgasse nutzte seine Neueröffnung für einen guten Zweck: Die Einnahmen des Eröffnungsabends spendete die Inhabersfamilie Girardi an die Südtiroler Krebshilfe Bezirk Eisacktal. Bislang war die Bar von Spielautomaten bevölkert, die nun jedoch verschwunden sind. Stattdessen werden in der „CityLounge“ nun verschiedene Speisen angeboten. Am Eröffnungstag lud Alex Girardi zahlreiche Gäste ein, wobei jeder für seine Mahlzeit eine freiwillige Spende für die Südtiroler Krebshilfe entrichten sollte. Die zahlreich erschienenen Kunden und Gratulanten zeigten sich dabei so spendabel, dass zirka tausend Euro zusammenkamen.

„Wir freuen uns, dass auch zu so einem Anlass an Menschen gedacht wird, die an einer Tumorerkrankung leiden. Die Spenden kommen dabei ausschließlich Betroffenen im Raum Brixen zu“, so Renate Daporta Jöchler bei der Übergabe der Spende durch Alex Girardi.



◀ Buchvorstellung ▶

Das Mitglied Maria Helena Bezerra hat aus Dankbarkeit über Ihre Genesung ein Buch verfasst. Bei der Präsentation, bei der auch Brixens Bürgermeister Albert Pürgstaller und Stadträtin Elda Letrari Cimadom anwesend waren, konnten Interessierte das Buch für eine freiwillige Spende zu Gunsten der Südtiroler Krebshilfe erwerben.



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

BOZEN - SALTEN - SCHLERN



◀ Ausflug nach Weißenstein ▼

Ein schöner Mainachmittag: der gemeinsame Ausflug zum Wallfahrtsort Weißenstein und dem Kirchlein St. Leonhard.



Cappella San Pellegrino
 Patrono dei sofferenti di tumore
Peregrinikappelle
 Patron der Krebskranken



◀ Preiswatten Welschnofen

Immer ein Erfolg, das von Ludwig Robatscher veranstaltete Preiswatten. Dieses Mal am 9. November und in Zusammenarbeit mit dem KWW in Welschnofen.

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“



◀ Törggelen in Vahrn ▼

Ein herrlicher Oktobertag krönte mit tausend Farben das Törggelen in Vahrn inmitten der Reben, neben der Abtei Neustift und mit ausgezeichnete Eisacktaler Küche.



„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

MERAN - BURGGRAFENAMT



Grillen 2013

Am 22. Juni trafen sich die Mitglieder zum traditionellen Grillfest mit Musik in Naturns.

Das Essen wurde zum Teil kostenlos zur Verfügung gestellt, ebenso der Zeltplatz. Den Spendern sei herzlich gedankt.



Törggelen 2013

Strahlender Sonnenschein begleitete den Törggelen-Ausflug ins schöne Passeiertal nach Stuls. Leckeres Essen, die herrliche Aussicht und die angenehme Gesellschaft ließen den Tag wie im Flug vergehen.





◀ Ausflug auf den Ritten am 17. September 2013

Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nahe liegt, dachte sich eine Gruppe aus Meran und brach am 17. September zum Ritten auf. Ein unterhaltsamer, lehrreicher und sehr geselliger Tag.

Kosmetikkurs

Wann: jeden ersten Mittwoch im Monat

Uhrzeit: von 17.00 bis 19.00 Uhr

Wo: Sitz der Südtiroler Krebshilfe Bezirk Meran Burggrafnamt

Referentin: Astrid Götsch

Teilnahmequote: 10,00 €

◀ Kosmetikkurs ▶

Die Krebsbehandlung mit Chemo- oder Strahlentherapie verursacht vorübergehende Veränderungen des Aussehens auf. Haarausfall, Verlust von Wimpern und Augenbrauen oder Hautirritationen rauben das Selbstwertgefühl und die Lebensfreude und stellen für die Betroffenen einen großen emotionalen Stress dar. Viele ziehen sich zurück und nehmen nicht mehr am gewohnten öffentlichen Leben teil. Ein Kurs mit einer professionellen Kosmetikerin mit Tipps zur Gesichtspflege und zum Schminken soll den Teilnehmerinnen zu gutem Aussehen, zu mehr Lebensmut und Selbstwertgefühl verhelfen. Es wird gezeigt, wie man mit einfachen Tricks die äußerlichen Folgen der Therapie kaschieren kann.



▶ Landesausflug Laas 2013 ◀

Fröhliche Gesichter und zufriedene

Teilnehmer beim Landesausflug in Laas. ▼



▶ Italienmeisterin ◀

Marina Garbellini, Mutter von zwei Kindern hat dem Krebs die Stirn geboten und sich ihrer alten Leidenschaft gewidmet, dem Schwimmen. Ihre Hartnäckigkeit und ihr konstantes Training haben jetzt Erfolg gezeigt. Am 5. und 6. Juli hat sie in Triest die Goldmedaille im Rückenschwimmen und zwei Silbermedallien im Freistil erworben und ist Italienmeisterin in der Kategorie Master 60 F geworden. Maria, wir sind stolz auf Dich!! Oben rechts mit Ex-Schwimmchampion Mark Spitz, links in eleganter Version und unten mit ihren Masterkolleginnen.

„WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

VINSCHGAU



◀ Grillzeit ist Sommerzeit ▶

Im schönsten Fleckchen von Prad trafen sich die Mitglieder zur Grillfeier. Gute Stimmung und bestes Sommerwetter krönten den Tag. ▼



▼ Marmor u. Marille ▶

Zum dritten Mal nahm die Krebshilfe am Kulturfest „Marmor u. Marille“ teil. Eine gute Gelegenheit für die Krebshilfe, über die Arbeit der Vereinigung zu informieren.





Landesausflug

Am 7. September war es endlich so weit. Aus allen Landesteilen kamen Mitglieder der Südtiroler Krebshilfe zum Landesausflug, den dieses Jahr der Bezirk Vinschgau organisiert hatte, nach Laas. Es war ein unvergesslicher Tag der Begegnung, der Freude und der Erinnerungen. Den ausgezeichneten Kontakten der Bezirksvorsitzenden, Siegrid Burger war es zu verdanken, dass dieses Treffen vorbildlich organisiert war. Nach einem interessanten und geselligen Tag und mit vielen Eindrücken endete die Veranstaltung.



Törgelen

Süßer Most, einfach schmackhafte Gerichte, geröstete Kastanien... ein Reigen der Genüsse. Gespräche und ab und zu ein Tanz begleiteten den gemütlichen Abend.





Cantuccini mit Nüssen und Orangen

Ein etwas anderes Weihnachtsgebäck aus der Toskana

Vanillegipfel, Spitzbuben, Buttergebäck und Zimtsterne – jedes Jahr wird in den Familien das alte Familienrezept herausgezogen und nach alter Tradition gebacken. Für viele fängt die Weihnachtszeit mit dem Duft aus dem Backofen nach Haselnüssen, Mandeln, Zimt und Vanille erst richtig an. Wir schlagen ein etwas anderes Weihnachtsrezept vor. Cantuccini sind ein typisches Klein-

gebäck aus der Toskana. In der klassischen Form, nur mit Mandeln oder Haselnüssen werden sie als Dessert angeboten zusammen mit Vin Santo, in den das Gebäck getunkt wird. Deshalb werden die Cantuccini mancherorts auch „Tozzetti“ genannt. Ein leichtes Rezept, das schnell zubereitet ist und auch noch gut schmeckt, wenn Weihnachten längst vorbei ist.

Zutaten:

- 300 gr. Weizenmehl
- 1 ½ Tl Backpulver
- ¾ Tl gemahlener Zimt
- ½ Tl gemahlener Ingwer oder etwa zwei cm frischer, gehackter Ingwer
- 125 gr Butter
- 250 gr Zucker
- 2 große Eier
- Geriebene Schale von einer Bio-Orange
- 0,6 dl frisch gepressten Orangensaft
- 175 gr geröstete und fein geriebene Haselnüsse
- 180 gr Schokoladentropfen
- 500 gr geriebene Zartbitter-Schokolade
- Eine Prise Salz



Zubereitung:

- Mehl, Backpulver, Zimt, Ingwer und eine Prise Salz in einer Schüssel mischen,
- die weiche Butter und den Zucker dazugeben und zu einer Creme mischen,
- anschließend mit den Eiern, der Orangenschale, dem Orangensaft, den Schokoladentropfen und den Haselnüssen verrühren.
- Mehrere Teigrollen formen, die ca. 30 cm lang und fünf cm breit sind,
- auf Backpapier auf eine Form geben und leicht andrücken.
- In den auf 170 Grad vorgewärmten Ofen geben und etwa 25 – 30 Minuten backen, bis der Teig fest ist.
- Aus dem Ofen nehmen und auf ein Brett geben, ca. 15 Minuten auskühlen lassen und anschließend in ca. 1,5 cm bis zwei dicke Scheiben schneiden.
- Weitere 10 - 15 Minuten im Ofen bei 160 Grad backen.
- Auskühlen lassen.
- Die Zartbitterschokolade im Wasserbad schmelzen und die Cantuccini zur Hälfte hineintunken.

Guten Appetit

SÜDTIROLER KREBSHILFE | ZENTRALSITZ

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 33 48 | Fax +39 0471 28 82 82
info@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰				

BOZEN SALTEN-SCHLERN

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 37 19 | Fax +39 0471 28 82 82
bozen-salten-schlern@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 14 ³⁰ - 15 ³⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 14 ³⁰ - 15 ³⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -

Ambulatorium I & II

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen
Tel. +39 0471 28 37 19

ÜBERETSCH - UNTERLAND

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 82 04 66 | Fax +39 0471 82 04 66
ueberetsch-unterland@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰ -	08 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰ 14 ⁰⁰ - 17 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰ -	08 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰ -	08 ⁰⁰ - 14 ⁰⁰ -

Ambulatorium Leifers

Altenzentrum, Schuldurchgang, 4 | 39055 Leifers
Tel. +39 0471 82 04 66

Ambulatorium Neumarkt

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt
Tel. +39 0471 82 04 66

Ambulatorium Kaltern

Sprengel Kaltern II Stock, Rottenburgerplatz, 1 | 39052 Kaltern
Tel. +39 0471 82 04 66

MERAN-BURGGRAFENAMT

Rennweg, 27 | 39012 Meran
Tel. +39 0473 44 57 57 | Fax +39 0473 44 57 57
meran-burggrafenamts@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ 14 ³⁰ - 16 ³⁰	09 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰ -			

Ambulatorium Meran

Romstraße, 3 | 39012 Meran
Tel. +39 0473 49 67 15

Ambulatorium Lana

Sozial- und Gesundheitssprengel Lana,
Andreas-Hofer-Str., 2 | 39011 Lana
Tel. +39 0473 55 83 72

VINSCHGAU

Krankenhausstraße, 13 | 39028 Schlanders
Tel. +39 0473 62 17 21 | Fax +39 0473 42 02 57
vinschgau@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 ⁰⁰ - 11 ⁰⁰	-	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	-	08 ⁰⁰ - 11 ⁰⁰

Ambulatorium

Hauptstraße, 134 | 39028 Schlanders
Tel. +39 0473 73 66 40

PUSTERTAL

Sektion Unterpustertal

Kapuzinerplatz, 9 | 39031 Bruneck
Tel. +39 0474 55 13 27 | Fax +39 0474 55 13 27
unterpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	17 ⁰⁰ - 19 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	08 ³⁰ - 12 ⁰⁰	-

Ambulatorium Bruneck

Villa Elsa, Andreas-Hofer-Str., 25 | 39031 Bruneck
Tel. +39 0474 55 03 20

Ambulatorium Sand in Taufers

Hugo-von-Taufers-Str., 19 | 39032 Sand in Taufers
Tel. +39 0474 58 61 77

Ambulatorium Pedraces

Pedraces, 57 | 39036 Abtei
Tel. +39 0474 55 03 20

Sektion Oberpustertal

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach
Tel. +39 0474 97 28 00 | Fax +39 0474 97 28 00
oberpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 ³⁰ - 11 ³⁰ -	08 ³⁰ - 11 ³⁰ -	08 ³⁰ - 11 ³⁰ -	08 ³⁰ - 11 ³⁰ 16 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	-

Ambulatorium

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach
Tel. +39 0474 97 28 00

EISACKTAL-WIPPTAL-GRÖDEN

Romstraße, 5 | 39042 Brixen
Tel. +39 0472 81 24 30 | Fax +39 0472 81 24 39
eisacktal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	08 ⁰⁰ - 12 ⁰⁰			

Ambulatorium Brixen

Romstraße, 5 | 39042 Brixen
Tel. +39 0472 81 24 30

Ambulatorium Sterzing

Krankenhaus 5. Stock, St.-Margarethen-Straße, 24 | 39049 Sterzing
Tel. +39 0472 77 43 46

Ambulatorium Klausen

Sprengel Klausen, Seebegg, 17 | 39043 Klausen
Tel. +39 0472 81 31 35



SÜDTIROLER KREBSHILFE

